

danziger Landeszeitung

Westpreußisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Austräger oder Zweigstellen monatl. 2,50 D.G., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 G., nach Pommern durch Träger 4,00, durch die Post 4,20 G., nach Polen unter Kreisland 8,25 Zl., Gouverneur 0,15 G., bzw. 0,25 Zl. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat der Besitzer ob, Interessent keinen Anspruch auf Absicherung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verstopft oder beschädigt ist.

Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatländer“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterseite (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenfeld 10 Pt. im Reklameteil (88 mm breit) 50 Pt. Auslandskosten, Belagen und Rabattfälle nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- u. Terminanträgen sowie teleph. Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Zeicher infolge unzureichender Manuskripten oder tel. Anfrage keine Gewähr. Bei verzögter Zahlung, Konkurrenzen, Vergleichen und gerichtl. Beitrreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telear.-Adresse: Landeszeitung Danzig.

Einigung unter den vier Großmächten

Der Viererpakt paraphiert — Wie die Reichsregierung den Pakt sieht: Nicht alle Hoffnungen erfüllt, aber neue Aussichten — Jeder sucht besondere Erfolge für sich zu konstruieren — Vorläufig noch nichts Greifbares.

Rom, 7. Juni. Die Paraphierung des Viermächtepaktes ist nach der Sitzung des italienischen Senats gestern abend 7.30 Uhr durch die Botschafter von Deutschland, England und Frankreich und durch den italienischen Regierungschef Mussolini im Palazzo Venezia vorgenommen worden.

Wie die Reichsregierung den Pakt sieht.

Wie zum Viermächtepakt, der gestern abend paraphiert worden ist und dessen Inhalt wir bereits gestern veröffentlicht haben, verlaufen, hat sich die Reichsregierung nach eingehender Prüfung entschlossen, dem Pakt ihre Zustimmung zu geben. Im ganzen läuft sich der deutsche Standpunkt etwa folgendermaßen zusammenfassen:

Der Pakt erfüllt in seiner jetzigen vermässerten Form keineswegs alle Hoffnungen. Er enthält noch nicht die Einigung über alle wesentlichen Punkte, aber er eröffnet Perspektiven einer stärkeren Friedensarbeit für die Zukunft.

Das Wesentliche ist die Tatsache, daß in dieser Zeit ein solcher diplomatischer Pakt überhaupt abgeschlossen werden konnte.

Wie schwer es war, das Abkommen zustande zu bringen, das zeigt sich am deutlichsten darin, daß völle drei Monate diplomatischer Verhandlungen notwendig waren.

Der Kerngedanke des Mussolinischen Planes ist geblieben. Er findet seinen Niederschlag im Artikel 1, in dem ganz klar statuiert wird, daß die politische Führung der europäischen Politik in Zukunft in den Händen der vier Mächte liegen soll und daß ihr Ziel die Erhaltung des Friedens

durch Zusammenarbeit ist. Dieser Artikel wird noch erläutert in der Präambel.

Es kommt in der Präambel deutlich die alte Idee Mussolinis zum Ausdruck, daß der Völkerbund allein es nicht schafft, sondern die Zusammenarbeit der vier Mächte erforderlich ist.

Der Pakt stipuliert nicht einen neuen Gottesfrieden, sondern den Willen zur Zusammenarbeit. Damit gibt er einen neuen Ausgangspunkt für die Behandlung der europäischen politischen Probleme, wobei übrigens selbstverständlich ist, daß er sich nicht gegen andere Staaten richtet. Das gilt vom deutschen Standpunkt aus vor allem auch in Beziehung auf Russland und Amerika. Als eine recht wesentliche Festlegung muß man übrigens die Tatsache antreffen, daß der Artikel 19 des Völkerbundepaktes, der die Revision des Versailler Vertrages behandelt, hier zum ersten Mal ausdrücklich hineingenommen worden ist. Dahinter versteckt die Bezeichnung auf Artikel 10 und 16 ihren praktischen Wert.

In der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage ist eine formalisierte Einigung leider nicht erreicht worden.

Die Franzosen haben verlangt, daß wir uns mit den anderen drei Mächten über das Maß unserer Umrüstung und unsere Wehrmaßnahmen verständigen, ihnen also ein Votrecht einräumen sollten. Wir haben ihnen zugestanden wollen, daß wir uns mit ihnen über diese Probleme jeweils unterhalten würden, könnten aber unter keinen Umständen auf die eigene Entschlussfreiheit verzichten. Da keine der beiden Parteien mit ihrem Standpunkt durchdrang, ist das Ergebnis, daß Artikel 3 nicht viel besagt. Er enthält das Versprechen der Mächte, sich zu bemühen, um in Genf einer Einigung zu gelangen; es wird dann festgestellt, daß die Fragen, die offenbleiben, von den Paktteilnehmern untereinander im Geiste des Vertrages geprüft werden sollen, um einen geeigneten Weg zur Lösung zu finden. Wenn die Genfer Verhandlungen also unbefriedigend ausgehen, so besteht für uns jederzeit die Möglichkeit, die Abrüstungsfrage im Kreise der vier Mächte anhängig zu machen.

Was die Frage der Gleichberechtigung anlangt, so gilt die bekannte Erklärung vom 11. Dezember weiter. Im ganzen läßt sich zu diesen Fragen der Abrüstung und der Gleichberechtigung feststellen, daß alles das, was der Reichskanzler in seiner großen Reichstagsrede erklärt hat, uneingeschränkt weiter gilt und auch durch den Viermächtepakt nicht geschmälert wird. Vom deutschen Standpunkt wird nichts aufgegeben.

Bei der Beurteilung des Paktes muß auch die Tatsache in Rechnung gestellt werden, daß alle Versuche der Isolierung Deutschlands damit erledigt sind. Deutschland ist nicht mehr Objekt, sondern mit bestimmdes Subjekt der europäischen Politik. Der Pakt nimmt Frankreich auch jeden Vorwand, noch Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage zu machen. Diese Ergebnisse sind die wesentlichen Wertmesser des

Erfolges, den die Reichsregierung mit dem Pakt erzielt hat.

Genugtuung über die Paraphierung des Viermächtepaktes

Eine Havas-Auslassung.

Paris, 7. Juni. In einer Auslassung der Havas-Agentur zum Viererpakt wird erklärt, daß die Paraphierung in Paris mit Genugtuung aufgenommen worden sei. Dieses wichtige diplomatische Ereignis stelle nach Ansicht der französischen Regierungskreise nur eine erste Etappe zu einer Entspannung der europäischen politischen Lage dar. Bereits steht noch vor der endgültigen Unterzeichnung würden Verhandlungen aufgenommen werden, um die praktische Bedeutung des Paktes festzulegen. Diese Verhandlungen würden auch auf eine Besserung der französisch-italienischen Beziehungen und alsdann der Beziehungen zwischen Italien und der Kleinen Entente abzielen. Die Bedeutung, die man dem Abschluß des Paktes, der Zusammenarbeit der vier Großmächte beimesse, geht auf den ständigen Wunsch sämtlicher französischen Regierungen zurück, unaufhörlich die Verständigungsmöglichkeiten mit allen Ländern zu erweitern, ohne jedoch irgend etwas von den bereits bestehenden Abkommen und Verträgen zu opfern. Aus diesem Grunde werde schon in den nächsten Tagen oder nach Unterzeichnung des Paktes die französische Regierung in einem an die Regierung der Kleinen Entente gerichteten Schreiben die Versicherungen und Garantien bestätigen, die Paul-Boncour mindestens in den vier Tagen den Vertretern Süßlawiens, Rumäniens und der Tschechoslowakei gegeben habe.

Französische Blätterstimmen

zum Viermächtepakt.

Paris, 8. Juni. Die Blätter beschäftigen sich mit der Paraphierung des Viermächtepaktes. Soweit sie nicht der Opposition angehören und diesen Pakt schon in der Vorbereitungszeit bekämpft haben, stellen sie die Besserung der französisch-italienischen Beziehungen in den Vordergrund, die sich aus dem Viererpakt ergeben und die Mussolini gestern im italienischen Sinne ganz besonders hervorgehoben habe.

„Journal“ meint, die ausgesprochen revisionistische Tendenzen der italienischen und sogar der englischen Politik sei in dem anfänglichen Textentwurf deutlich zum Ausdruck gekommen. In der neuen Fassung werde sie mehr in den Schatten gerückt, aber doch nicht ganz, denn Mussolini habe gestern im Senat auf der entscheidenden Rolle des Revisionsartikels 19 des Völkerbundestatuts bestanden.

„Petit Parisien“ betont, daß an Inhalt und Folgen der früheren Verträge nichts geändert werde.

Auch „Excelsior“ hebt hervor, daß Frankreich seine früheren politischen Bindungen nicht aufgebe, sondern erweitere.

„Quotidien“ ist mit der Paraphierung des Viermächtepaktes unzufrieden, denn dieser isoliere innerhalb des Völkerbundes die vier westlichen Großmächte und sei daher vom Imperialismus angeregt. Eine derartige Politik könne, wie dies die geschichtlichen Lehren beweisen, rach zu bewaffneten Kriegen führen. Auch „Ordre“ wendet sich gegen den Pakt, der Frankreich in eine gefährliche Lage bringe.

Unpolitische Gedanken zur „Gleichschaltung“

Von Dr. Johannes Meissner (Wien).

Will man den Nationalsozialismus in seinen Wurzeln begreifen, dann muß er zweifellos in erster Linie als Gegenbewegung gegen den Liberalismus verstanden werden, der seit mehr als einem Jahrhundert unter gesellschaftliches und kulturelles Leben beherrscht hat. Es ist die urgewaltige Reaktion eines Volksfürders gegen die zerstörenden Gifte, die seit Generationen in ihm gewirkt haben, eine Reaktion, die gewiß unter dem Druck äußerer Verhältnisse zustande gekommen ist, die aber ebenso gewiß auch ohne dieselben früher oder später eingetroffen wäre. Der Druck der äußeren Verhältnisse mag es allerdings auch verschuldet haben, daß diese Reaktion sich nicht ganz jenem Gesetz des Umsturzes gesellschaftlicher Entwicklungen zu entziehen vermöchte, wonach solche Gegenbewegungen allzu leicht in den bloßen Gegenstand umschlagen, ohne sich völlig von der geistigen Ebene der verdrängten Mächte zu erheben. Natürlich ist der Nationalsozialismus im Rechte, wenn er den Kräftegleichheitsprinzipien der liberalistischen Formaldemokratie befeiste, die eine lebendige staatliche Gemeinschaft nie zu begründen vermögen. Aber ist das mechanische Denken wirklich überwunden, wenn man zu sehr die nationale und staatliche Gemeinschaft mit einer einfachen Gleichschaltung zu erzielen hofft? Das Wort „Gleichschaltung“ gehört ja selbst der mechanistischen Welt an. Gerade wie, wie der Nationalsozialismus, den Liberalismus an den Ursprung treffen will, wird sich Sorgen machen müssen darüber, wie das Lebendige, das Wachsende, das Organische Kraft gewinne, wodurch erst der Liberalismus im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Leben wirklich überwunden wäre.

Der andre Feind des Nationalsozialismus ist der Marxismus. Mit Recht, denn dieser ist ja selbst nichts anderes als das legitime Kind des Liberalismus, nur in seinem wirkenden Kräften als Massenbewegung geballter als jener. Allerdings auch konsequenter. War das Staatsdenken des Liberalismus mechanistisch, so wird dem Marxismus der Staat einschließlich zur Maschine, zum Machtapparat der herrschenden Klasse. Die Eroberung der „Staatsmaschine“, wie Marx sagt, ist daher das nächste Ziel des marxistischen Klassenkampfes. Scheint aber eine Bewegung, die mit leidenschaftlicher Kraft den Vernichtungskampf gegen den Marxismus führt, dem Gegner nicht zuviel Ehre zu geben, wenn sie mit ihrer Parole der „Gleichschaltung“ den Anschein erweckt, als ob sie selbst auch den Staat nur als Apparatur gelassen lassen wollte,

an der man mit einfachen Hebelvorrichtungen Kräfte in Bewegung setzen könnte, die aus einem Mechanismus nie herauszuholen sind? Gewiß war ein kräftiger Zugriff notwendig, um erst einmal die äußeren Voraussetzungen zu schaffen für ein neues, gesundes Wachstum nationaler und sozialer Gemeinschaft; darf aber in diesen äußeren Voraussetzungen nun selbst ein die Fülle lebendigen Wachstums ausschließen? Gewiß war es notwendig, in der organisatorischen Durchsetzung unseres Volkes, die dieses vielfach mehr auseinander organisierte als zu einer Einheit zusammenschloß, ordnende Kräfte einzuführen;

muß aber nicht das, was unter diesen organisatorischen Gebilden immer schon der Gesamtheit diente, von den widerstreben unter sich befinden, damit nicht der Weizen mit dem Unkraut ausgerissen werde?

Und gewiß war es notwendig, dem Willen zur Gemeinschaft endlich zu seinem Rechte zu verhelfen und ihn so erst eigentlich zu entföhnen; aber muß nicht gerade solch neuer Wille zur Gemeinschaft dem bisher schon lebendigen und wirksamen Gemeinschaftswillen jenen Raum lassen, der ihn für die neuen Ziele nun erst recht fruchtbar macht?

Soll die Nation zu neuer Größe erwachsen, wie es dem neuen Wollen entspricht, soll sie bis ins Innern von neuem Leben durchputzt werden,

dann müssen auch die letzten Reste des liberalen und marxistischen Denkens ausgeräumt werden.

Dies mag nicht leicht sein. Denn was ein Jahrhundert lang in den Geist eines Volkes eingedrungen ist, läßt sich nicht über Nacht ausstoßen, ist es doch kaum in seinen feineren Abwandlungen auf den ersten Blick als Abkömmling jenes natürlichen Geistes erkennbar. Aber gerade darum um so gefährlicher. Denn unversehens gewinnt es neue Kraft, vermengt sich mit neuen Ideen und treibt in Verbindung mit neuen Bewegungen leicht Wirkungen aus sich heraus, die völlig im Gegenlauf zu denen stehen, die es an anderem Orte und anderer Zeit hervorgebracht, und die darum nur schwer als der gleichen Wurzel entkennend kennlich sind. So wissen wir heute aus der Geschichte, daß der Liberalismus ebenso der geistige Vater des Fürstenabsolutismus war, um die Wende zum 19. Jahrhundert wie des Parlamentsabsolutismus im 20. Jahrhundert, also der Despotie ebenso wie der Formaldemokratie.

Blutige Schlägerei zwischen Kampfswing und SA.

Zahlreiche Verletzte.

Freienwalde, 8. Juni (CRB). Am gestrigen Mittwochabend kam es im Zentrum der Stadt zu einer Schlägerei zwischen Kampfswingmitgliedern der Deutschen Nationalen Front und SA. Der Kampfwing hatte seine uniformierten Mitglieder, die sich zum größten Teil aus ehemaligen Reichsbannerkreisen zusammensetzten, in einem Tal im Stadtzentrum zu einer Übung versammelt. Auf der Straße entwickelte sich im Verlaufe von Auseinandersetzung eine Schlägerei, wobei es sowohl bei den Kampfwingen als auch bei der SA mehrere Verletzte gab, die sich infolge blutender Kopfverletzungen in ärztliche Behandlung begeben mußten, so daß eine genaue Zahl der Verletzten nicht festgestellt werden konnte. Die Straßen um den Marktplatz herum wurden bald von zahlreichen SA-Leuten abgeriegelt, so daß sich die Mitglieder des Kampfwinges in die Häuser zurückzogen und über Dächer flüchten mußten. Von der SA wurde ein Seitengewehr gefunden, das auf die Straße geworfen worden war. Der Führer der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Nationalen Front, Landwirt Bölle, wurde ebenso wie das schwerverletzte Kreisamtschulz und DRF-Mitglied von Broeck in die Geschäftsstelle der hiesigen Standarte zur Vernehmung gebracht. Erst nach längerer Zeit trat wieder Ruhe ein.

Strafanträge im Gereke-Prozeß

Berlin, 7. Juni (CRB). Im Gereke-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Gereke wegen Betruges und wegen fortgesetzten Betruges eine Gesamtstrafe von 6 Jahren Gefängnis und 100 000 M. Geldstrafe unter Ablaufierung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Der Haftbefehl soll erneut verhängt werden.

Im Gereke-Prozeß beantragte der Staatsanwalt ferner, den Angeklagten Freiengang im Falle der Beihilfe zur Untreue und zum Betrug beim Hindenburg-Ausschub freizuprächen und wegen Beihilfe zum fortgesetzten Betrage im Falle der Zeitschrift mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten zu belegen. Die Untersuchungshaft ist bei Freiengang voll anzurechnen. Für den Rest der Strafe beantragt der Staatsanwalt eine Bewährungsfrist von drei Jahren.

geworden ist. An der Wende der Geschichte, an der das deutsche Volk heute steht, wird darum alles darauf ankommen, sich mit ganzer Sorgfalt

auf die wahren Grundlagen staatlicher Ordnung und die unverbrüchlichen Gesetze nationalen Lebens zu besinnen.

Denn nur dann kann das große Vorhaben gelingen, dem heute das deutsche Volk in seiner Mehrheit hingeben ist. Diese Gesetze haben einen einzigen Mittelpunkt: das Recht. Auf das Recht muss jede wahre staatliche Ordnung gegründet sein. Nur dann wird sich in ihr das Leben eines Volkes, schon gar in der reichen Fülle seines Wesens wie das des deutschen, voll entfalten. Diese Ordnung schlägt in reicher Ausgliederung und in vielfältigen Abstufungen natürlicher Rechte ein, die den einzelnen wie den Gliedern zustehen und die um dieser Ordnung selbst willen heilig und unverzichtbar sind.

Es ist ein weitverbreiterter Irrtum, daß Gemeinschaft und Gemeinwohl dadurch am besten gesichert sind, daß man diese Rechte möglichst beschränkt.

Nichts ist dem Grundgesetz staatlichen Lebens mehr zuwider als dies. Ja, es ist leicht einzusehen, daß dieses Leben geradezu in seinen Wurzeln erstickt in muß, wenn man jene Rechte beschneidet, die den Lebensraum dieser Wurzeln sichern sollen. Verkümmern und Verarmung des ganzen nationalen und kulturellen Lebens müßte die Folge sein. Nun kann aber gerade der starke, der sich seiner Autorität völlig sichere Staat, der in diesen Rechten gegebenen Freiheit allergrößten Spielraum lasse, weil er dessen gewiß sein kann, jeglicher Freiheit in der rechten Ordnung halten zu können. Dies gilt in gleicher Weise auf geistig-kulturellem wie auch auf wirtschaftlich-sozialem Gebiete, so daß in sich gesetzte autoritäre Staat, wenn er seine Aufgabe recht versteht, nun wirklich in der glücklichen Lage ist, die besten Voraussetzungen für die geistige, materielle und soziale Kultur eines Volkes zu schaffen.

Damit wird klar, wie weit ab von dem liberalen und marxistischen Staatsdenken die wahre organische Staatsidee liegt,

die aus den tausendfachen Wurzeln des Volksstums die ganze Fülle seines Lebens zum Reifen bringt, und von welch entscheidender Wichtigkeit es ist, daß in dieser Stunde der deutschen Geschichte auch den letzten Resten der mechanistischen Staatsidee abgeschworen wird.

Der Staat ist nun einmal nicht eine Maschine, die mit Hebeln zu bedienen wäre, sondern ist

etwas Lebendiges, das ebenso von den natürlichen Kräften des Volksstums her wachsen wie von den geistigen Kräften eines sittlichen Wesens durchwaltet sein muß.

Das eine ist allerdings sicher, daß die sittlichen Gesetze, die für sein Wesen gelten, ebenso unbedingt gelten wie die Gesetze der Mechanik für die leblose Natur. Denn sie sind nichts anderes als die wahren Naturgesetze des gesellschaftlichen Lebens. So mahnt denn Görres: „Aber dann soll man vor allem nicht vergessen, daß, wie man in der höheren Mechanik die Naturgesetze als unverbrüchlich längst sich gefestigt hat, und ihnen zuwider zu handeln, für eine Torheit hält, so auch in der geistig-politischen die ethischen Gesetze, die auf gleicher Höhe mit jenen physischen stehen und gleich unerbittlich jede Übertretung ahnden, anerkenne.“ So sicher und unbedingt wie die physischen Täte: „daß bei ungleichen Hebelarmen im Gleichgewichte die Lasten sich umgekehrt wie die Längen der Arme verhalten müssen; daß beim Zolle der Körper die Räume wie die Quadranten der Fallzeiten sich verhalten“, für die Natur Geltung haben, so für die Geisteswelt die moralischen Gesetze: „daß Rechte und Pflichten, Freiheit und Geschäftsam, Geben und Nehmen wechselseitig sich bedingen; daß jede Gewalttat eine entgegengesetzte herausfordert und jedes Aeußerste ein Aeußerster zum Gegenstreite; daß das Unterlassen eines gehobenen Gutes ebenso als Missetat gahndet wird wie das Tun eines verbotenen Schlechtes; daß der Krieg zwar notwendig die äußersten Gegenseite hält, der Friede aber nur in der Temperatur der Mitte gefunden wird u. m.“ Alle diese ethischen Gesetze müssen in der Gesellschaft mit der Gewissheit mathematischer Axiome geltend werden.“ Und daran schließt Görres die andere Mahnung: „Allein auf dem Rechte ruht die Autorität, will sie von ihm sich loszulösen versuchen, dann wird ihre gänzliche Unmacht ihr Ende den Irrum begreiflich machen, den sie begangen hat. Alle Heere, die auf Erden sind, mögen nicht eine einzige mathematische Wahrheit zu nützen machen, noch weniger werden sie ein ethisches Weltgesetz erschüttern. Jedes Unrecht ist von Gott verlassen, der allein der gerechten Sache hilft; mag auch die Gewalt auf seiner Seite stehen, es verwickelt sich nur allzu bald in seine eigenen Widersprüche, wird in seinen Sophismen verfangen und in seinen Inkonsistenzen verstrickt, daß ihm zuletzt kein Entrinnen mehr möglich ist.“

(Entnommen der bekannten Wochenschrift „Schöne Zukunft“ zugleich Ausgabe von „Das Neue Reich“, Wien.)

Mussolini spricht

Der Biermächtepakt und seine Bedeutung für die internationale Politik

WTB. Nom. 7. Juni. Ministerpräsident Mussolini erklärte gegen 1/27 Uhr im Senat, wo er über den Biermächtepakt, seine politische und wirtschaftliche Funktion im internationalen Leben sprach. Er begann mit einem Hinweis auf seine denkwürdige Rede vom Oktober vorigen Jahres in Turin, in der er die Notwendigkeit einer Biererverständigung zum ersten Mal vertreten hatte. Durch die Verhandlungen der europäischen Politik sei sie immer notwendiger geworden.

Der Biererpakt sei eine Fortsetzung und logische und notwendige Entwicklung des Locarno-Paktes.

Seit Locarno sei freilich die europäische Politik auf andere Wege gegangen als die der Zusammenarbeit. Es war, so sagte Mussolini, an der Zeit, auf diese Zusammenarbeit zurückzukommen; das ist gerade der Inhalt und die Verpflichtung des neuen Paktes und insbesondere seines Artikels 1.

Mussolini behandelte die Entwicklung und das Ergebnis der Verhandlungen, indem er

den ursprünglichen Text seines Entwurfes neben den heute paraphisierten Text stellte

und die in den beiden Hauptgrundzügen einer wirklichen politischen Zusammenarbeit und einer Friedenspolitik über einstimmen. Manche Opposition gegen den Pakt sei mehr die Folge einer sentimentalnen Realität als einer wohlbedachten Überprüfung der Wirklichkeit gewesen. Das gelte insbesondere in bezug auf den Einwand, es solle mit dem Biererpakt eine Staatenhierarchie geschaffen werden. In Wirklichkeit besthehe bereits eine derartige Hierarchie unter den vier westeuropäischen Mächten. Sie habe sich geschichtlich entwickelt und werde sogar im Völkerbundspakt durch Auszeichnung dieser vier Staaten mitständigen Ratschlägen anerkannt.

Es sei klar, daß diesen vier Staaten ein direkter und starker Einfluß zufalle und damit auch größere Verantwortung gegenüber ihnen selbst wie gegenüber der Welt ausgeübt werden.

Von ihren mehr oder weniger herzlichen Beziehungen hängt in der Tat die Ruh und friedliche Entwicklung der anderen Staaten ab. Hierarchie bedeute aber nicht Vorherrschaft oder Direktorium, das den anderen Staaten Kraft dieser Vorherrschaft seinen Willen aufzwingen könne. Der Biererpakt erwähne alle im Völkerbundspakt und den sich an ihn anschließenden Pakt enthaltenen Grundsätze und ziele darauf hin,

das Gleichgewicht zwischen allen diesen Artikeln wieder herzustellen.

Die in einigen Ländern vor sich gehende antirevisionistische Kampagne verfolge die von Benesch gemachten Zugeständnisse, der nicht als Antirevisionist sub specie aeternitate gelten wolle, sondern jeden Revisionstversuch von vornherein abwehren. Umstände abhängig machen, nämlich allgemeine Ruh, Möglichkeit von Gegenleistungen und von dem tatsächlich Ausmaß der Revision.

Man könne sich nicht verschließen, daß seit Kriegsende ein Aufpassungsprozeß der Verträge im Gange sei, der auf viel größere Schwierigkeiten gestoßen sei als die, die beim Vorhandensein einer Atmosphäre größerer Vertrauens und größeren Verständnisses eingetreten wären.

Die Erklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands müsse eine effektive Bedeutung erhalten.

Sollte Deutschland innerhalb eines vollgerüsteten Europas ganz entwaffnet bleiben, so wäre die An-

erkennung der Gleichberechtigung eine Ironie und von seinem gleichberechtigten Platz im Völkerbundsrat bliebe nur der Schein übrig.

Mussolini ging dann auf die Haltung der Regierungen während der Verhandlungen über den Biererpakt ein. Die günstige Haltung, die England sofort zu dem Biererpakt einging, habe, so bemerkte Mussolini, den Erfolg sichergestellt. Die französische Regierung habe sich dem Pakt nie widergesetzt. Sie habe, was vollkommen natürlich sei, ihm genau durchdrücken wollen und habe dann anerkannt, daß er für Europa eine lange Friedensperiode sich erstellen kann. Zur gesetzter Atmosphäre des Biererpaktes sei der Herricot geforderte Liquidation der besonderen Angelegenheiten, die Italien und Frankreich trennen, vollkommen erreichbar, wie andererseits auch jener Fragen, die Deutschland und Frankreich angehen, und zwar auf dem Wege von zwei seitigen Vereinbarungen, die im Rahmen und im Geiste des Paktes erfolgen würden.

Vom gleichen Wunsch der Zusammenarbeit bestellt war auch

die Haltung Deutschlands.

Die Rede Hitlers vom 17. Mai war mutig und beruhigend. Indem Hitler an den Ausarbeitung des Paktes weithin mitgewirkt hat, hat Deutschland konkrete und greifbare Wege dafür gesichtet, daß es nicht den Krieg, sondern einen aufbauenden Frieden im Inlande wie im Auslande anstrebt. Eine wirklich europäische Politik zur Aufrechterhaltung des Friedens ist jedoch ohne Deutschland noch gegen Deutschland möglich.

Im Geiste des Biererpaktes, so sagte Mussolini weiter, sei der Gedanke einer Zusammenarbeit mit allen anderen Staaten,

ob großen oder kleinen, besonders aber mit den Vereinigten Staaten von Amerika ohne weiteres enthalten. Die italienische Regierung beabsichtige, mit dem Biererpakt eine Art des gefundenen politischen Realismus zu vollbringen, aber ohne irgend eine besondere Frage damit auf die Tagesordnung bringen zu wollen. Der Biererpakt strebe eine neue politische Atmosphäre an. Mögen die Herren aller Regierungen, so schloß Mussolini unter stärkstem Beifall des ganzen Senates, so arbeiten, daß durch die lebhafte Debatte, die sich heute ausgetragen hat, während noch am Horizont sich die Schatten zu verdichten scheinen, nicht nur die Hoffnungen der Völker durchbrechen, sondern auch zur Tat und Wahrheit werden.

Die Aufnahme der päpstlichen Enzyklika in Spanien.

Madrid, 6. Juni. Die päpstliche Enzyklika über die Kirchenverfolgung in Spanien wurde von mehreren Regierungsbürokraten überhaupt nicht erwähnt. Die gemeinschaftliche Erklärung des spanischen Episkopats wird von der offiziösen Linfspreche als offene Kriegserklärung der katholischen Kirche an die Republik bezeichnet. Dabei wird aber vergessen, daß die ungefehrte Kriegserklärung schon vor zwei Jahren erfolgte.

Es verlautet, daß Ministerpräsident Alcalá Galiano das Kabinett noch in dieser Woche umstellt will. Vor allem dürfte der erkrankte Finanzminister erlegt werden. Darüber hinaus scheint er aber auch weitere Änderungen des Kabinetts zu planen, um die politische Lage zu klären und die Autorität der Regierung aufzufrischen.

Unterbrechung der Abrüstungsarbeiten bis zum 27. Juni

Ges. 7. Juni. Das Erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag beschlossen, seine Arbeiten bis zum 27. Juni zu unterbrechen. Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz werden inzwischen vollständig ruhen. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, beginnt sich Ende der Woche nach London, um dort in der Fühlungnahme mit den dort anstehenden Weltwirtschaftskonferenz anmelde und Regierungshofs die endgültigen Entscheidungen der Abrüstungskonferenz, die für Juli vorgesehen sind, vorzubereiten. Am 27. Juli wird das Erweiterte Präsidium in Genf wieder zusammenentreten, um auf Grund der von Henderson inzwischen in London geleisteten Vorbereitung die zweite Lösung des Abrüstungskonventionstextes vorzubereiten.

Henderson begründete in der heutigen nicht öffentlichen Sitzung die Vertragung bis zum 27. Juni mit dem Hinweis, daß er die Besprechungen, mit denen er vom Hauptausschuß und seinen Förderern der Arbeiten der Konferenz beauftragt worden sei, zunächst nur in London führen könne.

Einnahmen und Ausgaben des Reiches im Rechnungsjahr 1932

Gesamtfehlbetrag von nahezu zwei Milliarden.

Berlin, 7. Juni. (WTB.) Die Bücher der Reichs-Hauptkasse für das Rechnungsjahr 1932 ergeben folgendes Bild:

Ende des Rechnungsjahrs 1931 war beim ordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 1690 Millionen Reichsmark vorhanden. Hiervon sind im Rechnungsjahr 1932 durch die außerordentliche Schuldenbildung 420 Millionen RM abgedeckt worden. Das Rechnungsjahr 1932 bleibt somit mit einem Fehlbetrag aus Vorjahren in Höhe von 1270 Millionen RM belastet. Im Rechnungsjahr 1932 ist beim ordentlichen Haushalt ein neuer Fehlbetrag in Höhe von 810 Millionen RM entstanden, der in der Hauptkasse auf das weitere Absinken der Steuereinnahmen zurückzuführen ist. Die Steuern und Böle sind um rund 817 Millionen RM hinter den Haushaltssätzen zurückgeblieben.

Die in das neue Rechnungsjahr übergehenden Reste sind gegenüber dem Vorjahr um 67,7 Millionen RM gestiegen. Im Rechnungsjahr 1932 ist beim ordentlichen Haushalt verblichene Fehlbetrag von 470,9 Millionen RM war im Vorjahr auf den ordentlichen Haushalt übernommen worden. Zur Deckung der am Schluss des Rechnungsjahrs 1931 verblichenen Reste des außerordentlichen Haushaltes war ein Bestand von Netto 57,9 Millionen RM auf das Rechnungsjahr 1932 übertragen worden. Die Ausgaben haben 20,8 Millionen RM betragen, so daß noch ein Bestand von 37,1 Millionen RM verbleibt, der zur

Deckung der noch abzumittelnden Restausgaben des außerordentlichen Haushalts dient.

Unter Berücksichtigung der Fehlbeträge aus den Vorjahren ergibt sich am Ende des Rechnungsjahrs 1932 ein Gesamtfehlbetrag von 1880 Millionen RM; er ist also um 190 Millionen RM gestiegen.

Chestandsdarlehen.

Berlin, 7. Juni (WTB.). In den letzten Tagen sind im Reichsfinanzministerium sehr viele Anträge auf Gemäßigung von Chestandsdarlehen eingegangen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Anträge nicht an das Reichsfinanzministerium, sondern an die Gemeinde des Wohnsitzes des Künftigen Chemannes zu richten sind. Die im Reichsfinanzministerium bereits eingegangenen Anträge werden an die zuständigen Gemeinden zur weiteren Behandlung abgegeben. Die Gemeinden geben die Anträge im Falle der Beführung an das zuständige Finanzamt weiter, das über den Antrag endgültig entscheidet und gegebenenfalls die Auszahlung des Chestandsdarlehens durchführt. Mit den Auszahlungen kann nicht vor August 1933 begonnen werden; denn die zur Beschaffung der Mittel erforderliche Chestandshilfe wird erst mit Wirkung ab 1. 7. 1933 erhoben. Bei der Stellung von Anträgen auf Gemäßigung von Chestandsdarlehen sind nur die Vordrucke zu verwenden, die ab 1. 7. 1933 bei den Gemeindekanzleien erhältlich sein werden.

Auch eine Methode der Geldbeschaffung

Das Kasseler „Notopfer“ — Noch keine Stellungnahme der amtlichen Regierungsstellen.

Berlin, 7. Juni. Die Stadt Kassel hält vor kurzem den Etat des Wohlfahrtsamtes um eine Million Mark gekürzt und die Unterstützungsrichtsätze auf den Stand von 1927 zurückgesetzt, um den diesjährigen Etat zu balancieren. Von nationalsozialistischer Seite ist daraufhin ein freiwilliges Notopfer aller Volkskreise geschildert worden, um den Härten, die durch die Kürzung der Richtsätze entstanden waren, zu begegnen. Ferner soll das Notopfer Mittel für eine Verdichtung von 5000 Kindern und eine Spende für den Fonds „Opfer der Arbeit“ erbringen. Die Säcke des Notopfers sind von 3–20 Prozent für Monatsnetto-Einkommen von 100 bis über 1000 Mark gestaffelt. Für Verbrauker und Einkommen unter 100 Mark sind besondere Säcke vorgesehen.

Zu diesem Notopfer erfahren wir von zuständiger preußischer Regierungsstelle: Es war bei der Regierung bekannt, daß die Kasseler Stadtverwaltung besondere Wohlfahrtsmaßnahmen plant. Allerdings war nicht bekannt, daß an einer Kürzung gedacht war. Ein amtlicher Bericht liegt bei der Regierung noch nicht vor. Wenn sich tatsächlich herausstellen sollte, daß bei dem Notopfer in Kassel Steueraufschlagnungen vorgenommen sind, so ist anzunehmen, daß sich das Reichsfinanzministerium mit der ganzen Angelegenheit beschäftigen wird.

Abgesehen von der Frage nach der moralischen Berechtigung einer solchen Einnahmenpolitik öffentlicher Körperschaften und der Vereinbarkeit dieser Methoden mit der erst fürzlich vom Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Reinhardt für die zukünftige Finanzpolitik proklamierten Prinzipien der steuerlichen Gerechtigkeit und der sozialen Tugendbarkeit, liegt für die zentralen Instanzen alle Verantwortung vor, sich mit diesen neuartigen Mitteln der Einkommensbeschaffung auf eigene Faust gründlich auseinanderzusehen.

Richt von ungefähr sind ja die Einkommensquellen für Reich, Länder und Gemeinden bis ins einzelne gehend genau aufgeteilt und festgelegt. Wenn man auch an dem jetzigen Finanzausgleich noch so umfassende Kritik üben kann, so ist es doch wohl in keinem einzigen Falle einer geordneten Finanzwirtschaft zuträglich, daß die einmal gesetzten Grenzen willkürlich verwischt und übersprungen werden, und von einer Stadtverwaltung Abgaben gefordert werden, auf die sie nach dem bestehenden Recht keinen Anspruch hat.

Neue parlamentarische Schwierigkeiten in Amerika

Kriegsschuldenfrage und Währungsstabilisierung zurückgestellt.

Washington, 7. Juni. Das Ende der Session des Kongresses, das allgemein als nahe bevorstehend betrachtet wurde, ist in den letzten Tagen wieder zweifelhaft geworden. Sowohl wegen der Neuregelung der Renten für die Kriegsveteranen als auch wegen der Steuern, die zur Beziehung und Amortisierung der Ausgaben für das Arbeitsbeschaffungsprogramm dienen sollen, bestehen zwischen der Regierung und einem Teil des Parlaments noch scharfe Meinungsverschiedenheiten. Da das Weiße Haus den Kongress weder auflösen noch nach Hause schicken kann, wird es etwaige Befreiungen, die das mühsam erreichte Gleichgewicht des neuen Bundesrats umstoßen könnten, sofort mit seinem Veto beantworten.

Die Kriegsschuldenfrage wird hier im Gegensatz zu der in Paris und London vertretenen Auffassung als minder wichtig betrachtet. Präsident Roosevelt deutet nicht daran, dem Beispiel Hoover's zu folgen und den europäischen Mächten ein Moratorium aufzutragen. Sollten die Schulden keine erörterungsfähigen Vorschläge unterbreiten, so wird sich das Weiße Haus deswegen keine besonderen Sorgen machen, sondern Zahlungsverweigerungen gegebenenfalls lediglich zur Kenntnis nehmen. Die amerikanische Regierung vertreibt die Auffassung, daß der Betrag der Kriegsschulden einen viel zu geringen Prozentsatz des Weltbevölkerungsumsatzes ausmacht, um zur Neuregelung und zur Stabilisierung der Weltwährungen unbedingt erforderlich zu sein. Lieberapport erkennt die Stabilisierung nicht überreicht werden. Jedes Land müsse vielmehr zunächst zu einem richtigen Verhältnis zwischen

seiner eigenen Währung und seinem eigenen Großhandelsindex gelangen, bevor ein festes Verhältnis zwischen den Weltwährungen gefunden werden könnte.

Ober- und Regierungspräsidenten haben mit den Gauleitern der NSDAP zusammenzuarbeiten.

Berlin, 7. Juni. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlass gerichtet, in dem es heißt, daß die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten bei Erfüllung ihrer Aufgaben die Pflicht haben, mit den sibrenden nationalsozialistischen Persönlichkeiten ihres Bezirks, also in erster Linie den Gauleitern, Tüchtigung zu halten. Selbstverständlich wird hierdurch das den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten zustehende Recht der Exekutive in keiner Weise beeinträchtigt; diese verbleibt vielmehr ausschließlich ihnen. Jedoch werden sie zweimalig vor wichtigen Maßnahmen mit dem zuständigen Gauleiter in Verbindung treten, um diesem Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Zu solchen Maßnahmen rechnen besonders die über leitende Beamte zu machenden Personalausbürgungen. In den Berichten, die in den artigen Personalangelegenheiten erstattet werden, ist die Stellungnahme des Gauleiters anzuzeigen und, falls sie von der eigenen Auffassung abweichen sollte, zu ihr Stellung zu nehmen.

Scharfer Protest des Papstes gegen die Kirchenverfolgung in Spanien

Das päpstliche Rundschreiben.

Wie wir bereits in unserer Pfingstausgabe berichtet haben, hat Papst Pius XI. ein deutsches Rundschreiben über die Lage der katholischen Kirche in Spanien veröffentlicht. Im folgenden geben wir eine ausführlichere Übersicht über den Inhalt dieser für die ganze katholische Welt wichtigen Kundgebung.

Der Heilige Vater beginnt, indem er an die großen Verdienste Spaniens um Religion und Zivilisation erinnert, die es ihm in höchstem Maße teuer machen und, indem er seinem Schmerze Ausdruck verleiht „beim Andblick der bedauernswerten Anstrengungen, die seit einiger Zeit immer und immer wieder gemacht werden, um der geliebten Nation mit dem überlieferten Glauben die schönsten Titel bürgerlicher Größe zu nehmen.“

Oft hat er der Regierung Vorstellungen gemacht, einen wie falschen Weg sie dadurch eingeschlagen, daß sie die tiefsten und tiefensten Gefühle des Volkes verlege und die Eintracht der Geister zerstöre; zu gleicher Zeit hat er seinen geliebten Söhnen aus dem Priester- und Laienstand befürchtet, wie nahe sein Herr bei ihnen in der Stunde des Leidens schlage. Aber nach der Bestätigung des Gesetzes über die Konfessionen und die religiösen Kongregationen, das „einen ernsten und schweren Angriff nicht nur auf Religion und Kirche, sondern auch auf die verbliebenen Prinzipien bürgerlicher Freiheit darstellt, auf die sich laut Erklärung die neue spanische Regierung stützt“, hält es der Heilige Vater für seine Pflicht, von neuem seine Stimme zu erheben.

Es geht nicht darum, in Gegensatz zu politischen Umwälzungen zu treten, da die Kirche sich mit allen Regierungsformen und bürgerlichen Einrichtungen verständigt, „vorausgesetzt, daß die Rechte Gottes und des christlichen Gewissens gewahrt bleiben.“

Den Beweis liefern die zahlreichen Konkordate, die mit den neuen Nachkriegsrepubliken geschlossen worden sind, welche schämenswerte Vorteile aus diesem vertrauensvollen Einvernehmen mit der Kirche schöpfen. Und die spanische Regierung wußte sehr wohl, daß der Heilige Stuhl, der Episkopat, der Welt- und Ordensklerus und die zahllose Menge katholischer spanischer Laien ganz bereit sind, wettzusezern in der Aufrechterhaltung der Ordnung und der sozialen Ruhe;

die Tatsachen haben auch gezeigt, wie man es diesem katholischen Geiste der Disziplin und Unterwürfigkeit unter die Autorität, wie die Kirche sie lehrt, zu verdanken hat, wenn man Amtordnungen und Bürgerkriege vermeiden konnte, trotz der Heranforderungen von Seiten der Gegner der Kirche und trotz revolutionärer und anarchistischer Tumulte.

Den Kampf gegen die Kirche kann man demnach nicht aus der Notwendigkeit erklären, die Republik zu verteidigen, sondern mehr als dem Unverständnis des katholischen Glaubens und seiner wohltätigen Einrichtungen muß man ihn dem Hass zuschreiben, den gewisse Sektanten, die alle religiöse und soziale Ordnung mit Vernichtung bedrohen, „gegen den Herrn und seinen Gesalbten“ nähren.

Die Enzyklika geht dann an die Untersuchung des Gesetzes und verwirft das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat,

das bereits in die neue Verfassung aufgenommen ist, verwirft es als einen „sehr schweren Irrtum“ und „eine verderbliche Folge des Laizismus oder vielmehr der Apostasie der heutigen Gesellschaft, die sich von Gott und folglich von der Kirche trennen will.“ Dieser Ausschluß Gottes und der Kirche aus dem Leben der spanischen Nation ist um so widersprüchvoller, als es gerade die Kirche ist, die dort immer den wichtigsten und wohlwärmsten Einfluß ausgeübt hat, und weil die nie wieder gut zu machenden Schäden, die daraus hervorgehen, nicht nur das christliche Gewissen, die Jugend, die Familie, sondern die bürgerliche Autorität selbst treffen, die in dieser Weise ihre höchste Kraft der Verpflichtung und ihren höchsten Titel auf Achtung und Ehrfurcht im Gewissen der Völker einbüßt.

Sodann haben die spanischen Gesetzgeber eine Form der Trennung gewollt, die dem von der sehr großen Mehrheit der Bürger bekannten Glanz feindlich ist, eine um so schmerzlichere Trennung, als sie aufgestellt ist im Namen der

Freiheit und getrieben wird bis zur Verweigerung des gemeinsamen Rechts und eben dieser Freiheit selbst, die man verpricht, und die man allen unterschiedlos zusichert.

Der Heilige Vater bestreitet es, daß „während alle Meinungen, selbst die irrigsten, freies Feld für ihre Bekennnis haben, die katholische Religion allein, welche fast die der Gesamtheit der Bürger ist, ihre Lehrtätigkeit in gehässiger Weise überwacht sieht; die Schulen und andere Einrichtungen, die sich um die Wissenschaft und die spanische Kultur so wohl verdient gemacht haben,

sogar die Ausübung des katholischen Gottesdienstes, die religiösen Prozessionen, ja bis zur Spendung der Sakramente für Sterbende und den Begräbnisfeiern für Verstorbene sieht sie mit Hindernissen überhäuft.“

Während die Verfassung wie alle bürgerlichen Gesetze das Naturrecht des Eigentums allen Bürgern gewährleistet und sicher stellt, ist die Kirche in gehässiger Ausnahme aller ihrer Güter verletzt, ohne Rücksicht weder auf den Willen der Geber, noch auf den Zweck, für den diese Güter bestimmt waren, noch auf die unbestreitbaren Rechtmäßigkeiten kirchlichen Eigentums. „Alle Gebäude, Bischoflichen Residenzen, Pfarrhäuser, Almosen sind — mit einer Formel, die den Charakter der Enteignung nur schlecht verschleiert — als öffentliches und nationales Eigentum erklärt.“

Und, um dem Unrecht die Krone aufzusetzen, verpflichtet man die Kirche, während diese Güter ihr nur zum einfachen Gebrauch für die Zwecke des

Reichs der glänzende Ruhm der religiösen Kongregationen und des katholischen Spaniens waren.“

Während der Heilige Vater das Vertrauen hegt, daß die Großmut des spanischen Volkes den Clerus nicht ohne Hilfe lassen wird, betrübt er sich vor allem über die Beleidigung, die Gott widerfahren ist durch die Auflösung jener Orden, welche das Gelübde des Gehorsams unter eine von der gesetzlichen Spaniens verfeindete Autorität ablegen.“

Man wollte damit die so verdiente Gesellschaft Jesu treffen, um mit geringerer Schwierigkeit den Glauben und die christliche Sitte im Herzen der spanischen Nation vernichten, die der Kirche die große und glorreiche Gestalt eines Ignatius von Loyola gegeben hat, und man wollte zur selben Zeit die höchste Autorität der Kirche treffen, indem man „die Autorität des Stellvertreters Jesu Christi als einer der spanischen Nation fremde“ bezeichnete. Doch, wenn auch die der Autorität des Stellvertreters Christi zugefügte Beleidigung sein väterliches Herz tief verletzt, so glaubt die Kirche keinen Augenblick daran, daß diese Beleidigung „auch nur im geringsten die überlieferte Ergebenheit des spanischen Volkes an den Stuhl Petri erschüttern könnte, im Gegenteil ist er sicher, daß, wie es die Geschichte bezeugt, die Liebe zum Papst nur stärker aus der Prüfung hervorgehen wird.“

Ein anderer Alt bedauerlicher Undankbarkeit und offenkundiger Ungerechtigkeit ist

das Verbot des Unterrichts für die Kongregationen, die sich diesem Werke als einer apostolischen Aufgabe gewidmet hatten, mit großer Zuständigkeit, mit prächtig



Mit dem Adlerschild ausgezeichnet wurde der hervorragende Heidelberger Physiker Professor Philipp Lenard, der für die wissenschaftliche Erforschung der Kathodenstrahlen bereits im Jahre 1905 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden ist.

Eine Verordnung über die Tätigkeit von Zahntechnikern und Zahntechnikern bei den Krankenkassen

Juden ausgeschlossen.

Berlin. Im Deutschen Reichsanzeiger wird Dienstag unter dem Datum vom 2. Juni eine Verordnung über die Tätigkeit von Zahntechnikern und Zahntechnikern bei den Krankenkassen veröffentlicht. Danach endet die Tätigkeit von Zahntechnikern und Zahntechnikern bei Krankenkassen, wenn sie nicht ärztlicher Abstammung sind oder sich im kommunistischen Sinne betätigt haben. Solche Zahntechniker und Zahntechnikern sind auch künftig von der Tätigkeit auf Kosten von Krankenkassen ausgeschlossen. Diese Bestimmungen gelten nicht für nichtärztliche Zahntechniker und Zahntechnikern, die bereits seit dem 1. August 1914 niedergelassen sind oder die im Weltkrieg gefallen sind. Die Krankenkassen teilen den für den Abschluß ihrer Gesamtverträge zuständigen fassenärztlichen Vereinigungen die Namen der bisher für sie tätig gewesenen Zahntechniker und Zahntechnikern bis zum 10. Juni 1933 mit. Diese Vereinigungen erklären die Tätigkeit der auszuschließenden Zahntechniker und Zahntechnikern mit Wirkung vom 1. Juli 1933 ab für beendet.

Immer noch unzulässige Aktionen gegen Konsumgenossenschaften.

Göring will mit aller Schärfe vorgehen.

Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilte, hat der preußische Ministerpräsident und Innenminister Göring an sämtliche Polizeibehörden folgenden Rundschlag gerichtet:

Die Reichsregierung hat im Zusammenhang mit dem Beschluß die Bürgerschaftsaltonen für Konsumgenossenschaften nicht fortzusetzen, kürzlich durch die Presse erklärt, daß Maßnahmen gegen den Bestand der Konsumgenossenschaften nicht beabsichtigt seien, und daß Einzelaktionen gegen Konsumgenossenschaften, durch die nur die Spargelder zahlreicher Volksgenossen gefährdet würden, möglicherweise genehmigt würden. Nichtsdestoweniger gehen fortwährend Beschwerden darüber ein, daß weiterhin, namentlich durch Organe des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Konsumgenossenschaften besetzt, die leitenden Personen an der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert und Beteiligung geschlossen wurden. Solche Eingriffe in das Wirtschaftsleben von unbefugter Seite können auf keinen Fall geduldet werden. Ich ersuche daher die Polizeibehörden, in Zukunft Übergriffe dieser Art mit aller Schärfe zu unterdrücken und vor kommendenfalls die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen.

Ein englisches Sportfluggeschwader in Berlin.

WTB. Berlin. Elf englische Privatflugzeuge mit 24 Passagieren statteten auf Einladung des Aeroclubs von Deutschland über Pfingsten Deutschland einen Besuch ab. Die Flieger landeten am Freitag in Düsseldorf und besuchten in den darauf folgenden Tagen Westdeutschland und die Unterwerke in Düsseldorf. Heute nachmittag trafen sie um 4 Uhr auf dem Flughafen Staaken ein. Mehrere deutsche Flugzeuge waren ihnen entgegengeflogen. Zur Begrüßung hatten sich außer dem Luftfahrtattaché der englischen Botschaft, Oberst Herring, zahlreiche bekannte deutsche Flieger, ferner der Staatssekretär im Luftfahrtministerium Milch, Vertreter der Behörden sowie fast der gesamte Aeroclub von Deutschland eingefunden.

Der Präsident des Aeroclubs, Major von Kehler, betonte in seiner Begrüßungsansprache, die deutsch-englische Sportfreundschaft möge dazu beitragen, das Band zwischen den beiden Nationen enger zu knüpfen. Der Vizepräsident des Aeroclubs, Gert von Höppner, gab der Hoffnung Ausdruck, die englischen Flieger könnten sich davon überzeugen, daß die über Deutschland verbreiteten Greuelmeldungen nichts als Falschmeldungen seien.

Die Flieger, die einige Tage in Berlin Gäste der Reichsregierung sind, werden, ehe sie in ihre Heimat zurückkehren, Schwerin, Kiel und Hamburg anfliegen.

Der Grazer Sterilisierungsprozeß.

WTB. Graz. Vor dem Grazer Landesgericht begann der Prozeß gegen die Mitglieder eines Konsortiums, das sich gegen Bezahlung mit der Sterilisierung von Männern beschäftigte. Sie wurden im August v. J. verhaftet. Ihr Leiter war der Wiener Schriftsteller und Redakteur Rudolf Grobmann (alias Pierre Ramus), der im November 1918 den Bund der herrschaftslosen Sozialisten ins Leben gerufen hatte und in Wort und Schrift für die Sterilisierung eintrat. Die Sterilisierungen wurden an zahlreichen Männern in verschiedenen, zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Privatwohnungen in Graz, Wien, St. Pölten und Wiener Neustadt vorgenommen. Angeklagt sind außer Grobmann noch 20 andere Männer und Frauen, von denen einige flüchtig sind. Ein ehemaliger Assistent des Grazer Krankenhauses, Dr. Clemens Bartoschek, ferner ein rumänischer Mediziner Anastasoff und ein jugoslawischer Mediziner namens Kostenko hatten die Operationen durchgeführt; beihilflich waren dabei ein früherer Straßenbahner, ein Schmied und ein Schlosser. Die Anklage lautet auf Verbrechen der schweren Körperbeschädigung. Der Prozeß soll drei Wochen dauern.



Attentat auf Benito Mussolini und seine Gattin.

Auf den früheren griechischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini wurde ein Revolverattentat verübt, bei dem der Staatsmann selbst nur leicht verletzt, seine Gattin jedoch schwer verwundet und ein Begleiter getötet wurde.

Kunst überlassen sind, die Sternen zu zahlen für das, was man ihr mit Gewalt entrissen hat, was ihr selbst den unsicheren Gebrauch ihrer Güter unmöglich machen könnte.

Und da man ihr außerdem in Zukunft nur die Möglichkeit läßt, soviel Güter zu besitzen, als ihr für den religiösen Dienst notwendig sind, wird sich der Laienstaat zum absoluten Schiedsrichter auf über das, was die Kirche zur Ausübung ihrer geistlichen und göttlichen Erziehung gegeben würde.“

Darum hält es der Papst rein für Pflicht seines Apostolischen Amtes, „ein der göttlichen Einsetzung der Kirche so widersprechendes Gesetz zu verwerfen und zu verurteilen.“

„Wir“, also sagt er, „protestieren feierlich und mit aller Macht gegen das Gesetz selbst, indem wir erklären, daß es niemals gegen die unveräußerlichen Rechte der Kirche angerufen werden kann.“ Und er lädt seine geliebten Söhne Spaniens ein, alle rechtmäßigen Mittel zu gebrauchen, um die Gesetzgeber selbst dagegen zu bringen. „Verfügungen, die den Rechten jedes Bürgers so entgegenstehen und der Kirche so feindselig sind, zu verbessern, und sie durch andere zu ersetzen, die mit dem katholischen Gewissen vereinbar sind.“

Endes erwähnt Seine Heiligkeit die Bischöfe, die Priester und alle, die sich berufsmäßig mit der Jugendziehung beschäftigen, mit allen Mitteln den religiösen Unterricht zu fördern, der um so mehr not tut, seitdem das neue Gesetz durch Einführung der Scheidebildung den Samen der Auflösung der Familie und des schmerzlichsten Ruins für die bürgerliche Gesellschaft gesetzt hat.

Er empfiehlt alsdann die Einigkeit aller zur Vertheidigung des Glaubens, indem sie dem Gemeinwohl des Vaterlandes und der Religion jedes andere Ideal unterordnen, und er besteht in ganz besonderer Weise auf der Notwendigkeit, die „Katholische Aktion“ zu organisieren und zu entfalten.

Das Rundschreiben schließt mit einer Einladung, auf den unsicheren Beistand zu vertrauen, der von Gott seiner Kirche versprochen ist, zu vertrauen auch auf die grenzenlose Güte des Herrn für jene, die ihn lieben“, zu beten, daß Gott „die Geister erleuchtet, die Willen aufrechterhält und die Herzen der Regierenden zu besseren Entscheidungen wende“; zum Schluss ertheilt der Heilige Vater der ganzen „Uns so teuren“ spanischen Nation den Apostolischen Segen.

Der Diözesan-Cäcilien-Verband Danzig

hielt am Donnerstag, dem 1. Juni, im Jugendheim von St. Joseph unter dem Vorsitz des Diözesanpräses, Pfarrer Schütz, seine erste Generalversammlung ab. Von den dem Verbande bereits angehörenden 12 Pfarr-Cäcilien-Vereinen mit 610 singenden, 221 unterstützenden und 15 Ehrenmitgliedern waren 11 Vereine mit rund 90 Teilnehmern anwesend.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten und Feststellung der anwesenden Delegierten, erstattete der Schriftführer, Chordirektor B. Lewandowski, den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben, daß der Diözesan-Cäcilien-Verband am 29. Februar 1932 gegründet und am 3. März 1932 vom Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof bestätigt worden ist. Die Aufnahme des Verbandes in den Allgemeinen Cäcilien-Verein für Deutschland und die Schweiz erfolgte laut Schreiben des Generalpräses, Professor A. Mölders, Köln, am 29. März 1932.

Im Laufe des Jahres sind abgehalten worden: drei Vorstandssitzungen des geschäftsführenden und fünf Vorstandssitzungen des erweiterten Vorstandes, eine Sitzung des Musikausschusses und eine Generalversammlung. Die Beteiligung der Vorstandsmitglieder wie auch der Vertreter der Vereine an diesen Sitzungen war eine sehr erfreuliche, sie betrug 98 %. Alle Vorträge wurden gehalten:

1. Die erhabene Bedeutung des Kirchenganges. (B. Lewandowski.)

2. Die Liturgie der Karwoche. (Pfarrer Schütz.)

3. Die gregorianischen Wechselsänge, ihre Stellung und Bedeutung beim liturgischen Hochamt. (A. Hanke.)

4. Entwicklung des liturgischen Kirchenchores. (Pfarrer Schütz.)

5. Das neue Diözesan-Gesang- und Gebetbuch. (Pfarrer Schütz.)

6. Bericht über die Generalversammlung des Allgemeinen Cäcilien-Vereins in Regensburg. (Schütz.)

Der am 30. Oktober 1932 in der Messhalle abgehaltene Katholikatag der Diözese Danzig, verbunden mit der Feier des 25-jährigen Priesterjubiläums des Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs, bot dem Diözesan-Cäcilien-Verband Gelegenheit, sich gesanglich zu beteiligen und sein Können zu zeigen. Es kamen unter der Leitung des Obmannes des Musikausschusses, Musiklehrer und Organisten A. Hanke, drei Gesangswerte mit Orchester zu Gehör: 1. Der Herr ist König, von Franz Brünig, 2. Papsymne, von Joseph Gruber, und 3. Huldigungsalos, von J. G. E. Stehle. Die Aufführung ist glänzend gelungen. Der Hochwürdige Herr hat in einem eigenhändigen Schreiben dem Leiter der Gefänge seine Anerkennung und seinen Dank ausgesprochen.

Eine der dankenswertesten Taten des Vorstandes des Diözesan-Cäcilien-Verbandes war die Sorge um die Förderung des in unserer Diözese so angemeldeten gregorianischen Gesanges. Auf Grund dieser Bemühungen hielt der Benediktinerpater Martin, Organist der Benediktinerabtei Grünewald in Schlesien, in der Zeit vom 14. bis 20. November 1932 jeden Abend in dem Jugendheim St. Joseph einen kirchenmusikalischen Lehrkursus ab. Der Hochwürdige Pater verstand es vorzüglich, durch wohl durchdrückende Vorträge über wahre katholische Kirchenmusik und anregende praktische Übungen im gregorianischen Choral Interesse, Lust und Liebe für denselben bei den rund 200 Teilnehmern zu wecken. Das hier Erlernte kam in einem liturgisch gesungenen Hochamt am Sonntag, dem 20. November, als Festfeier der hl. Cäcilia in der St. Josephskirche zum Vortrage. Die würdigen alten gregorianischen Weisen nach dem Willen der Kirche wie auch die Predigt des Hochwürdigen Paters über die hl. Cäcilia als Patronin der Kirchenmusik ergriffen sichtlich die Kirchenbesucher und stimmten zu ehrfürchtiger Andacht.

Große Verdienste hat sich der Diözesan-Cäcilien-Verband auch dadurch erworben, daß durch seine Vorfassungen und Bitten im Bischoflichen Konsistorium und dem Hochwürdigen Herrn Bischof dem Diözesanpräses des Verbandes, Pfarrer Schütz, der Auftrag wurde, die Bearbeitung und Herausgabe des so lebhaft erwarteten und auf Kirchengefangenem Gebiete nach Hilfe rufenden Diözesan-Gesangbuches in die Hand zu nehmen. Unter Aufsicht einer Kommission, bestehend aus Mitgliedern des Musikausschusses des Cäcilien-Verbandes und des Kath. Lehrer- und Lehrerinnenvereins, ist die Arbeit soweit gediehen, daß das neue Diözesan-Gesang- und Gebetbuch bis zur Annahme des Kinder im Monat September fertiggestellt sein wird, damit Gelegenheit geboten wird, dasselbe den Erstkomunikanten zum Geschenk zu machen. Das Orgelbuch zu den im Diözesan-Gesangbuch enthaltenen Liedern bearbeitet mit zwei anderen Herren verantwortlich Musiklehrer und Organist A. Hanke. Möchte dieses neue Gesang- und Gebetbuch in der Diözese Danzig erhebenden, frischen Sang und tiefsinnige Frömmigkeit wachen.

Der Kassenbericht des Kassoführers A. Orlowski erwies eine Einnahme von 589,40 G. und eine Ausgabe, die besonders die Abholung des Lehrkurses erhöht wurde von 518,30 G. Es verblieb ein Bestand von 71,10 G.

Anträge: Der erste Antrag des Cäcilienvereins von Altjohannsdorf auf Beschaffung und Tragung des Ab-

zeichens des Allgemeinen Cäcilienvereins fand wenig Anklang und wurde abgelehnt. Dem zweiten Antrag desselben Vereins, jedem Verein ein Verzeichnis der Vorstände und deren Anschriften aller zum Verbande gehörenden Vereine zu gestellen, soll zunächst entsprochen werden. Zum dritten beantragt der Verein, der Verbandsvorstand möge nach Möglichkeit zu den offiziellen Veranstaltungen (Stiftungsfesten) den ihm angeschlossenen Vereinen einen Vertreter des Verbandsvorstandes entsenden. Der Vorstand sagte zu, sich zu bemühen, diesem Wunsch nachzukommen.

Der Cäcilienverein Schödlich-Emaus brachte in einem Antrag zum Ausdruck, jeder Pfarr-Cäcilienverein möge sich verpflichten, wenigstens einmal im Monat ein vollständiges Choral-Hochamt mit den dazu gehörigen Wechselgesängen zu singen, um die spätere Einführung des gregorianischen Volks-Hochamtes vorzubereiten. Die Erfüllung dieses Wunsches wird den Vereinen warm empfohlen. Der Antrag, einmal im Jahre mit allen angeschlossenen Vereinen eine großes musikalische Aufführung (Cäcilienfest oder Kirchenmusikalische Andachtsstunde) zu veranstalten, wurde dem Verbandsvorstande vorgelegt und weiteren Veranlassung überwiesen.

Da ein kleiner Cäcilienverein in dem § 5 Abs. 3 und § 12 Abs. 4 der Satzungen des Verbandes Anstoß nahm und deshalb dem Verbande fernblieb, wurde beschlossen, den § 5 | Generalversammlung.

Wlich. 3 so zu lassen: Die Pfarr-Cäcilien-Vereine möchten bei Abschaffung ihrer Satzungen darauf Bedacht nehmen, daß sie gegen die Satzungen des Diözesan-Cäcilien-Verbandes und des Allgemeinen Cäcilien-Vereins in keinem Punkte verstößen. § 12 Abs. 4 wurde gestrichen.

Nach dem Pfingstfest wird der Hochw. Benediktinerpater Martin aus Grünewald wiederum Lehrlinge im gregorianischen Choral abhalten, und zwar in der Woche vom 6. bis 11. Juni in der Kathedrale Oliva, und vom 12. bis 17. Juni in der Pfarrkirche Schödlich-Emaus. Für die darauffolgende Woche soll der Hochw. Pater gebeten werden, die einzelnen Cäcilienvereine in ihren Übungsfunden zu besuchen und sie durch einen kleinen Vortrag und praktische Übung im gregorianischen Choral zur Arbeit zu ermuntern.

Zum Schluß hielt Misslehrer und Organist A. Hanke einen stimmungsvollen Vortrag über das Wirken des im Januar dieses Jahres verstorbenen hervorragenden Kirchenmusikkomponisten Peter Grischbacher, Direktor der Regensburger Kirchenmusikschule, des letzten aus dem Bergsteiner am Kirchenmusikalischen Himmel (Witt, Haber, Haller) und brachte mit einem ausgewählten kleinen Chor seines Cäcilienvereins, der St. Ignatiuskirche zu Altjohannsdorf, Teile aus Messe und Requiem, ferner Offertoren, Sacraments- und Marienlieder des gottbegnadeten Komponisten in vorzüglich fein ausgearbeiteter Weise zum Vortrag. Ergänzen dankten die Teilnehmer dem Vortragenden und dem tapferen Lehrer gut geschulten Chor für die herrlichen Gaben. Ein Ave Maria beschloß die erste | Generalversammlung.

Der „Bund der Deutschen Staatsbürger in Danzig“ steht fest zum Reich.

Eine Feststellung des Vorstandes.

Die letzte Sitzung des Bundesvorstandes des „Bundes der Deutschen Staatsbürger in der Freien Stadt Danzig“, der größten Zusammensetzung der im Freistaat ansäßigen Reichsdeutschen, klängt in ein erhebendes Treugelöbnis zum Deutschen Reich aus.

In kurzen, aber eindrucksvollen Ausführungen legte der Bundesvorsitzende Walter Herrmann, Oliva, dar, wie die tiefe Erkenntnis der innigen Zusammengehörigkeit aller bewußt reichsdeutschen Menschen das Fundament des Bundes sei. Da seiner rechts und in manchen Städten menschlicher Leidenschaften tapfer bewährten selbstlosen Hingabe an die ihm aus innerster Überzeugung und durch seine Satzung gegebenen nationalen und sozialen Aufgaben strebe er zielbewußt auf die Erfüllung dessen hin, was im Deutschen Vaterland jetzt so sichtbar zum Ausdruck kommt.

Der Vorstand bekannte sich einstimmig zu folgender Feststellung:

„Es geht eine große nationale Welle durch die ganze Menschheit. Wir, die wir als Reichsdeutsche auf uraltdämischem Heimatboden durch ein wiberjünges Diktat zu Ausländern gestempelt werden, fühlen mit besonderer Freude den starken Impuls einer Erhebung, die das ganze Deutsche Volk ergriffen hat. Unser Bemühen und Sorgen galt von jeher der „politischen“ Volksgemeinschaft, d. h., dem Lebenskreis, der bei voller nationaler Verbundenheit aller Deutschen in Danzig bisher abseits vom Leben stand, dem es Arbeitsmöglichkeiten nahm und nur selenserfüllende, karge Unterflüchtungen bot. Der Bund der Deutschen Staatsbürger wuchs und wurde stark durch seine Verkörperung eines Sozialismus nationaler Prägung, weil er nur bewußt deutschen Menschen galt, denen er das harte Los der Arbeitslosigkeit zu mildern wußte, denen er Wohnstätten und Siedlungen schuf. Was wir schufen, wuchs aus vertrauensvoller Arbeit mit allen Behörden im Reich und in Danzig, die unsere Aufgabe an unserem Volkskundt erkannten und förderten. Fern von allem Parteidank schufen wir hier im Freistaate Danzig ein Kettfeld der Deutschen Volkgemeinschaft, das sich rechts gleichgeschaltet weiß mit allen Deutschen, die zur Erfüllung deutscher Sehnsucht hinstrebten zum Staatsvolk im Geiste der großen deutschen Volks- und Staatsfürther. Der Bund der Deutschen Staatsbürger in der Freien Stadt Danzig e. V. wird seine Arbeit unentwegt weiterführen bis seine Aufgaben als gelöst gelten können und Danzig wieder beim alten Vaterlande ist.“

6,32 Pfennig Durchschnittsbeitrag für den Bonifatiusverein im Jahre 1932

Die großen Einnahmeziffern des Jahresberichtes des Bonifatiusvereins dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Jahresbeitrag je Seele im letzten Jahre doch nur 6,32 Pf. war (gegen 7,11 Pf. im Vorjahr). Gott sei Dank dürfen wir ja immer noch die Voraussetzung machen, daß das ganze katholische Volk die Verantwortung für die verlassenen Glaubensbrüder in der Diaspora führt und trägt. In sehr vielen Gemeinden ist

sparsamkeit hatten in ihren Haushaltsplänen von sich aus schon alle nicht unbedingt nötigen Ausgaben und jegliche Neuanschaffung vermieden. Nun haben vielerorts die bischöflichen Behörden diese Haushaltspläne noch drastisch zusammengepreßt, daß Laie einsehen muß, daß man auf dieser Grundlage nicht weiterschaffen kann.

Der Bonifatiusverein muß in diesem Jahre seine Mittel zum allergrößten Teil für Schulbildung, Instandsetzung, Kulusosten, Religionsunterricht, Gehälter usw. verwenden. An Neugründungen, so nötig sie wären, wird kaum zu denken sein. Es geht um den Bestand der Diaspora, um die Erhaltung vieler Gemeinden, die mit unerböten Opfern gründet, mit würdigen Schädeln und widerwärtigen Schämen zu kämpfen hatten und haben. Wenn auf den Kopf der deutschen Katholiken im letzten Jahre bloß 6,32 Pfennig Beitrag zum Bonifatiusverein kamen, dann ist die obere Grenze der Leistungsfähigkeit, auch angesichts der herrschenden Not des Stammlandes, gewiß noch nicht erreicht. Das gibt uns aber auch Hoffnung, daß bei der bevorstehenden Juni-Kollekte alle diejenigen Kräfte mobilisiert werden, die bisher für die Diaspora noch nicht oder nicht entsprechend angespannt waren.

Der Aufruf für das polnische „Fest des Meeres“.

Für das polnische „Fest des Meeres“, das in diesem Jahre in allen Städten Polens gefeiert werden soll, verunglückte Dienstag nachmittag in der Langgasse. Sie erlaßt jetzt die polnische See- und Kolonialliga einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß dieses „Fest des Meeres“ eine Kundgebung gegen jeden Versuch einen Anschlag auf Pommern“ und auf die polnischen Rechte in Danzig“ sein solle. Mit diesem Aufruf wird dann auch gleich eine Gelbsammlung eingeleitet. Betont wird in dem Aufruf, daß das Fest des Meeres nicht nur eine Kundgebung für Gdingen, sondern auch für die „alten polnischen Städte“ Pommerns sein soll. Als solche Städte werden genannt: Thorn, Culm, Grudenz und — man höre! — Danzig. Wieviel Stimmen erhielten doch die Polen bei der letzten Volkstagswahl? Ganze 6000!

* Folgenschwerer Zusammenstoß. Auf einem Fahrrade kam der Arbeiter C. von Danzig in Richtung Ohra gefahren. Vor ihm fuhr ein Pferdeführer, das ihm die Ausicht nach vorne versperrte. In der Wurstmachergasse bog C. von seiner Fahrtroute nach links ab, um in seine Wohnung zu gelangen. In demselben Augenblicke kam von Ohra her in mäßiger Fahrt ein Auto, das C. nicht bemerkte. Obgleich das Auto sofort bremste, fuhr C. doch mit voller Wucht auf. Dabei wurde er vom Rad auf den Autotüller geschleudert und fiel dann zur Erde. Außer mehreren Hautabschürfungen stellte der gleich hinzugezogene Arzt einen schweren Schädelbeinbruch fest. C. mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Gell war des Nachmittags Bauernsängern in die Hände geraten, hatte verpikt, aber aufgehört, als er merkte, mit wem er zusammengekommen war. Er nahm die Karten nur zur Hand, um sich zu beruhigen, um sich einzubilden, daß nichts geschehen sei und daß sich nichts in St. Pauli ereignen würde. Er trank ein Glas Wein nach dem anderen, zerbrach sich verzweigt den Kopf darüber, wie er seine Nichte für den Abend abschütteln könnte und war froh, als ihm die Sorge abgenommen wurde.

Zur gegebenen Stunde machte er sich zum Aufbruch bereit, und zwar in der Stimmung eines Menschen, der zu einem Begräbnis und nicht zu dem größten Vergnügungskarussell aller Länder geht.

Punkt 10 Uhr stand er neben der Kasse des Riesenrades, hatte aber noch eine Viertelstunde lang zu warten, bis er angeladen wurde.

„Weißt du, Halunke, daß wir uns mächtig darüber freuen, dich vor einem lustig eingefädelten Verwandten erhalten zu haben“, höhnte ein rothaariger Fuchs, der Kerl vom Motorboot und der Mann, der Feuer verlangt hatte.

„Nicht hier, Fritz. Lasst uns eine der Kabinen betreten. In ihnen sind wir ungefähr.“

„Gut — Auseinandersetzung in einer Luftschaukel. In der Höhe des Riesenrades. Toll! Toll! Videotape dir aber nicht ein, um einen Streich spielen zu können. Emil ist ebenfalls hier. Wir haben einen hervorragenden Auspässer. Als wenn wir verliebt wären. Du und ich. Nicht? Anstandsregeln müssen gewahrt

Mehr auf den Verkehr achten.

Durch eigene Schuld vom Radfahrer angefahren.

Die 19 Jahre alte Hedwig Adler, Langgasse 18 wohnhaft, verunglückte Dienstag nachmittag in der Langgasse. Sie wollte den Fahrdamm überqueren und trat vom Bürgersteig herab, ohne darauf zu achten, daß vom Langen Markt her ein Radfahrer heranfuhr. Sie wurde von dem Radfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Das Mädchen flachte über heftige Schmerzen, der untersuchende Arzt konnte jedoch nur starke Hautabschürfungen feststellen. Die Schuld an dem Unfall trifft sie selbst.

* Des Kindes Schutzengel. Ein Personalauto fuhr in langamer Fahrt über Langgarten nach dem Werdertor zu. Der Chauffeur des Autos mußte mehrere Fußwege überholen und gab dabei wiederholt Warnungssignale ab. Als der Wagen gerade an dem Hause Langgarten 46 vorüberfuhr, lief die 4jährige Sieglinde des Zimmerers S. aus Danzig über die Straße auf die andere Seite. Der Chauffeur zwar den Wagen sofort, er konnte es aber nicht verhindern, daß das Kind dennoch zur Erde gestoßen wurde. Glücklicherweise gingen die Räder über den Körper des Kindes nicht hinweg. Es blieb jedoch an der Erde liegen und wurde zu einem Arzt geschafft. Dieser konnte zunächst nur blutende Hautabschürfungen feststellen; er legte dem Kind einen Notverband an und schickte es in die elterliche Wohnung.

* Grundstückslauf. Das in Neuteichdorf gelegene und dem Hofsitzer Ernst Toews in Pordenau gehörende Rentiergrundstück hat Herr Hofsitzer Johannes Toews in Leske für den Preis von 20 000 Gulden läufig erworben.

Rahn mit Ladung gesunken.

Traurige Pfingsttagen hatte der Schiffer Otto Rahn aus Bodenwinkel. Derselbe wollte mit seinem Segelschiff „Hinrich“, das eine Ladung von 13 000 Ziegeln für die Fischer Johann und Friedrich Gnoyle und 1200 Dachspannen für den Fischer Hermann Lobach in Bodenwinkel hatte, von Succow nach Bodenwinkel fahren. Als er sich auf dem Frischen Haff 1½ Seemeilen westlicher Richtung vom Tolkemiter Feneturm befand, gab es auf einmal einen Stoh. Gleich darauf bemerkte er, daß das Wasser in den Schiffsräumen eindrang. Das Schiff war in voller Fahrt gegen einen Baumstamm gelaufen und hatte augenblicklich ein Loch bekommen. In wenigen Minuten sank es auch schon an zu sinken. Brüder und Sohn konnten sich von dem Schiffe nicht trennen. Erst als die Wellen ihre Füße umspülten, sprangen sie in das mitgeführte Rettungsboot und ruderten mit Tränen in den Augen an Land. Infolge der schweren Ladung war das Schiff bald auf Grund gesunken; nur die Vorder- und Hintersteven schwanden heraus. „Hinrich“ war im Jahre 1896 in Gräpel a. d. Ost bei Tüghafen erbaut worden und wurde zuerst als Frachtschiff zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen benutzt.

* Durchgehende Öffnungszeiten der Museen. Um Besuchern mit beschränkter Zeit die Sammlungen des Stadtmuseums und des Kunstmuseums, Fleischergasse 25/28, leichter zugängig zu machen, werden während der Monate Juni bis August 1932 diese Museen an Wochentagen nunmehr von vormittags 9 Uhr mit nachmittags 18 Uhr durchgehend geöffnet sein. An Sonn- und Feiertagen bleibt die alte Öffnungszeit, von 11 bis 14 Uhr, beibehalten. Das Upphagenshaus, Langgasse 12, ist wie bisher während der Sommermonate wochentags von 9 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

„Ihr versuchtet, durch ihre Festnahme einen Druck auf mich auszuüben.“
„Ausgezeichnet.“

„Aber ich freue mich noch heute, daß euch das Vorhaben schmäler vereitelt wurde. Der Pöhlener Lehrer war schlauer. Er macht eure Niederträchtigkeit hinfällig.“

„Dafür bist du.“

„Und ihr seit immer noch nicht zu eurem Schächer gekommen.“

„Nein, aber wir werden es. Du entwickegst uns nicht, und noch weniger das Mädel. Ihr heirate ich es. Und nicht du. Oder — wolltest du mit anderen Absichten nach Südamerika fahren?“

„O — lala“, plauderte wieder die Französin und zerrte den alten Herrn am Arm.

„Heiraten?“, meinte Gell. „Warum nicht. Es wird mir ein göttliches Vergnügen sein, das junge Ding zum Traualtar zu führen. Noch größeren Spaß aber wird es mir bereiten, in den restlosen Genuss ihres Vermögens zu treten —“

„— von dem, was noch da ist —“

„— selbstverständlich und in erster Linie meins nicht unbeträchtlichen Spielschulden —“

„— und die für Begeleidung und sonstige Vergnügungen anderwärts aufgenommenen Beträge —“

„— zu bezahlen.“

„Großartig.“

Danziger Bund der Kinderreichen weilt in Elbing.

320 Kinderreiche nahmen an der Fahrt teil.

Am ersten Pfingstmontag stattete der Bund der Kinderreichen Danzig-Oliva der Elbinger Ortsgruppe einen Besuch ab. Bekanntlich ist die Reichstagung des Bundes der Kinderreichen, die Pfingsten in Elbing stattfinden sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die 320 Fahrtteilnehmer wurden beim Anlegen des Dampfers von den zahlreichen erschienenen Mitgliedern des Elbinger Vereins begrüßt. Dann ging es im geschlossenen Zug zum Garten der Bürgerressource, wo Mittelschullehrer Schulek als Vorsitzender der Elbinger Ortsgruppe die Danziger im alten deutschen Vaterland herzlich willkommen hieß. Dr. Nowakowski sprach Begrüßungsworte im Auftrage des Magistrats und wies auf die Verbundenheit der Städte Danzig und Elbing hin. Namens der Danziger sprach Herr Dr. Nowakowski-Oliva.

Um 1 Uhr erfolgte der Ausmarsch nach Bogesang von der Bürgerressource. Die Kinder des Danziger Vereins wurden mit der Straßenbahn nach Bogesang befördert. Eine Reihe Musikkästen unterhielt die Teilnehmer aufs Beste. Doch lange durfte sich der Aufenthalt in Bogesang nicht ausdehnen, denn für 7 Uhr festgesetzte Rückfahrt mahnte schon in der letzten Stunde zum Auftauch. An der Dampferanlegestelle nahmen die Elbinger von den Danziger herzlich Abschied, und unter den Klängen des Liedes „Nun ade, du mein lieb' Heimatland“ fuhr der Dampfer den Elbingfluss hinab.

Eine Nationale Schach-Werbewoche auch in Danzig.

Die 1. Nationale Schach-Werbewoche in der Freien Stadt Danzig hat am Pfingstmontag im Weißen Saal des Hotel Eden ihren Anfang genommen. Sie ist eine gemeinsame Veranstaltung des Danziger Schachklubs e. V. und der Schachgruppe im Deutschen Handlungsgesellschafts-Verband. Bei Eröffnung der ersten Veranstaltung mits der Vorsitzende des Danziger Schachklubs Fabrikbesitzer Erwin Klemm im Namen seines Vereins und der Schachgruppe im Deutschen Handlungsgesellschafts-Verband darauf hin, daß sämtliche deutschen Schachvereine und Schachgruppen im Deutschen Handlungsgesellschafts-Verband nunmehr im „Großdeutschen Schachbund“ zusammengefaßt worden sind. Die erste öffentliche Maßnahme des Großdeutschen Schachbundes ist die 1. Nationale Schach-Werbewoche, die im ganzen Deutschen Reich vom 22. bis 28. Mai 1933 veranstaltet worden ist. Die Danziger Schachvereine haben mit Rücksicht auf die Volksstagswahlen die Werbeveranstaltung nicht gleichzeitig vornehmen können, sondern sie auf diese Woche verschieben müssen. Der Redner konnte mit Genugtuung feststellen, daß die Beteiligung an der ersten Veranstaltung über Erwartungen groß war. Der Aufruf zur Teilnahme an den Veranstaltungen habe in weitesten Kreisen Gehör gefunden und würde auch hoffentlich zu einer erheblichen Verbreiterung der Grundlage für das Schachspiel in der Freien Stadt Danzig führen.

Es wurde an 36 Brettern simultan gespielt, und zwar von Dr. Kedzierski, Knorr und Bittrich. Dr. Kedzierski konnte von 12 Partien 8 gewinnen, 8 unentschieden machen und hat nur 1 verloren. Knorr gewann 6 Partien, machte remis und verlor 2. Bittrich gewann 10 Partien, gab 1 remis und verlor 1. Die nächste Veranstaltung der 1. Nationalen Schach-Werbewoche findet am Donnerstag, den 8. Juni, 20 Uhr, im Hause des Deutschen Handlungsgesellschafts-Verbandes, Wiesenwall 3, statt. Es werden aus Mitgliedern, Gästen und Schachfreunden zwei Spielergruppen gewählt werden, die gegeneinander antreten. Eintritt und Teilnahme sind frei.

Auf die Kühlerraupe gefürzt.

Innen Verlegerungen davongetragen.

Dienstag nachmittag fuhr ein LKW mit Anhänger, auf dem sich etwa 15 Arbeiter befanden, den Paul-Benze-Weg in Richtung Neufahrwasser entlang. Die Höhe des Fischmeisterweges sprang der 20 Jahre alte Arbeiter Otto Klahn, Fischmeisterweg 31, wohnhaft, von dem Wagen herab. Unglücklicherweise kam von entgegengesetzter Richtung im gleichen Augenblick der Lieferkraftwagen DZ 2530 vorbei, so daß er direkt in den LKW-Fahrzeug hineinließ. Er stürzte auf die Kühlerraupe und erlitt dabei neben blutenden Wunden im Gesicht eine innere Verlezung des Beckens. Er wurde sofort in das Städt. Krankenhaus überführt.

* Silberhochzeit. Der Sattler und Tapezierer Emil Kreys und seine Frau Selma, geb. Hippel, Alsfeld, Gruben 60 wohnhaft, können am heutigen Donnerstag das Fest der Silberhochzeit begehen. Wir sagen auch unsererseits dem Jubelpaare die besten Glückwünsche.

Deutsche Jugendkraft.

A.-Kl. Sportn. Oliva : Bez.-Kl. Oliva 9 : 2 (6 : 0).

Die Begegnung so alter Ortsrivalen nach 14 Jahren hat was für sich. Findet ein zahlreiches Publikum und zwei bis zum Letzten kämpfbereite Gegner. Die Jugendkäffchen schien auch nicht einen ihrer besten Tage erwacht zu haben; jedenfalls sah man sie vor einiger Zeit in einer weit produktiveren Spielform. Zweifelsohne muß hierbei berücksichtigt werden, daß die Mannschaft mit zwei Neubewegungen spielen mußte, die zwar voll und ganz ihre Pflicht taten, aber im Mannschaftsgang sich erst finden müssen. Die beiden nahmen zu Spielbeginn eine reservierte Haltung ein, ließen die Jugendkäffchen die ersten Anstürme tätigen, um somit einen Überblick zu erhalten. Wie aus einem Guß begann dann die systematische Aufbauarbeit. Die Käffchen wirkte raffinierter zerstreuend, so daß nur allzu bald der Jugendkäffchenturm von der Lärmerreihe getrennt war. Wenn er aber dennoch aktionsfähig wirkte, war es ein besonderes Verdienst seines energiegeladenen Handelns. Unbedingt muß der Sturm in Zukunft darauf bedacht sein, sich nicht von der gegnerischen Lärmerreihe decken zu lassen. Wenn er dieses im Kampf berücksichtigt hätte, wäre das Spiel der mit viel Aufopferung kämpfenden Außenläufer mehr ebenbürtiger geworden.

Es ging hoch her, d. h. die Parteien gingen mit doppelter Eifer an ihre Arbeit heran, so daß wohl keinen Augenblick auf einer Seite die Angreifslust gehemmt war. Die größere Bekundeten die Sportler, weil die Lärmerreihe jogosagen müßtig wurde. Das schnelle Am-Vorlaufen und das kurz entschlossene Handeln brachten der Mannschaft ein Plus. Manche Ligamannschaft hätte hierin unbedingt von ihr lernen können. Auf den ersten

Blitze wäre man geneigt, dem Resultat nach an eine weit überlegene Angreiffront der Sportler zu glauben. Dem war aber nicht ganz so. Selbst als die Sportler mit sechs Toren in Front lag, bemühte die Jugendkraftmannschaft ihren zähen Kampfeswillen. Durch Umstellung in die zweite Hälfte klappete es weit besser. Der Gegner wurde mehr und mehr in seine Schranken verwiesen. Nach einigen unausgenutzen sicheren Torgemeinden war es dennoch der Jugendkäffchen beschieden, den drei weiteren Erfolgen der Sportler zwei Tore zu schließen.

Bez.-Kl. Zoppot : D. S. C. Lomb. 4 : 0 (0 : 0).

Obwohl die Zoppoter mit Erfolg antraten, hatten sie mehr vom Spiel. Steils ruhig und besonnen karten sie jede Lage, verstanden es mit aller Sicherheit, die gute von Spieler zu Spieler abgestimmte Kombination des Gegners zu verstören. Zoppot setzte sich im Sturm unter umstößiger Hilfe der Lärmerreihe wuchtig in des Gegners Hälfte fest. Die linke Sturmseite konnte sich erst in der zweiten Hälfte finden. Der Mittelstürmer führte den Sturm vortrefflich, so daß derselbe in der zweiten Hälfte immer mehr zur Überlegenheit aufließ und der gegnerischen Hintermannschaft viel zu schaffen machte. Schließlich zerstieß die Kampfstrafe der D. S. C. C. immer mehr und Zoppot konnte nach drei Erfolgen durch ein Selbsttor des Gegners zum vierten gelangen. Selbst das verdiente Ehrentor blieb D. S. C. veragt, nachdem selbst der Elfmetre kein Ziel versehlt hatte.

Den Abschluß der interessanten Kämpfe bildet ein Fußballspiel zwischen einer A- und B-Ansahlmannschaft. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß alle Voransagen ins Leere treffen.

Die Preise sind volkstümlich gehalten und es wäre wünschenswert, wenn recht viele sich die Kämpfe ansehen würden. Sie würden Zeuge des guten Könnens der katholischen Sportler und durch ihre Beifall Ansporn zu erhöhter Leistungsfähigkeit sein. Ein Sonntag-Mittag mit den DJK-Sportlern auf der Kampfbahn dürfte allen neuen und anregende Eindrücke vermittelnen.

Karten dazu verkaufen alle DJK-Abteilungen, die Geschäftsstellen des Jungmännerverbandes, Töpfergasse 1-8 und das kleine Restaurant des St. Josephshauses, Töpfergasse.

Der Reichsverband der Deutschen Jugendkraft hat für den Gelände-Sport im Gebiet der Freien Stadt Danzig Hauptlehrer Goedele, Langenau, zum ganzen Könnens die Siegespalme zu erringen suchen.

Zum 350 jährigen Jubiläum der Kongregation der Schwestern von der hl. Katharina

Das Ermland ist selbst in dem östlichen Deutschland nicht gerade sehr bekannt, obwohl es als Diözese ganz Ostpreußen, die zweitgrößte Provinz von Preußen umfaßt. Daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn das dortige katholische Leben und seine Neuerungen über seine Grenzen hinaus nicht viel beachtet ist. So war es schon in früheren Jahrhunderten. Welch gesundes religiöses Leben aber jetzt und in früheren Zeiten hier pulsiert, dafür ist ein Zeichen das 350jährige Bestehen der im Ermland beheimateten Kongregation der Schwestern von der hl. Katharina.

Die Wiege dieser Schwesterngenossenschaft ist die Hauptstadt des Ermlands, Braunsberg, und ihre Stifterin Regina Protmann, die Tochter einer der ersten Kaufmannsfamilien der Stadt. Als sie, erst 19-jährig, nach einem der Welt nicht abholden Leben im Jahre 1771 ihr Elternhaus verließ und in seiner Nachbarschaft in einem halbverfallenen Häuschen mit zwei Geschäftsräumen ein gottgeweihtes Leben anfing, waren es nicht Einflüsse von draußen her, sondern eigener Entschluß aus einem von heißer Liebe zu Gott erfüllten Herzen, der sie zu diesem heldenmütigen Vorhaben veranlaßte. Die Kraft dagegen schöpfe sie, hundert Jahre vor Margareta Alacoque, wie die deutschen Mysteriinnen des Mittelalters aus einer tiefen Verehrung des hl. Herzens Jesu, wovon uns ein von ihr verfasstes Herz-Jesu-Gebet Zeugnis gibt.

Was Regina Protmann wollte, war etwas für jene Zeit ganz Ungewöhnliches: die Kranken in ihren Häusern aufzusuchen und pflegen. Die von ihr unter Beihilfe der seit 1567 in Braunsberg wirkenden Jesuiten verfaßte Regel verzichtete aus diesem Grunde auf die strenge Klausur.

Auch Angela Merici und Mary Ward hatten das gleiche ver sucht, aber ihre Gründungen hatten schließlich doch sich für die strenge Klausur entschieden. Erst Vinzenz von Paul hatte für die nach ihm benannten Vinzentinerinnen dasselbe erreicht, aber während die politischen Verhältnisse die Ideen Reginas auf die engere Heimat beschränkten, konnten sie sich bei jenen frei entfalten.

Am 1. Juni 1853 überreichte der ermländische Bischof Martin Stromer die von ihm bestätigte Regel

Regina und ihren Töchtern und legte somit den Grund für die Kongregation, die von den Braunsberger Pfarrkirche

in der hl. Katharina von Alexandri sich die Schutzpatronin erkor.

Nach 30-jähriger Erprobung wurden 1802 durch Bischof Tissi die Regeln neu gestaltet

und erhielten die apostolische Bestätigung durch den päpstlichen Nunizius Claudius Rangoni, wobei neben der

Krankenpflege der Unterricht für die weibliche Jugend

auf Aschenbahn und Nasen werden die Favoriten ihre Kräfte messen; werden zeigen, was ein gut durchgebildeter Körper zu leisten vermag. Es wird heik gehen, denn jeder wird alles dransezken, die Farben seiner Abteilung zum Siege zu führen. Interessante Staffelläufe werden die nötige Spannung schaffen und die Sprintkämpfe der Meisterklasse werden die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Auch die Mittel- und Langstrecken weisen gute Beteiligungszziffern auf und werden aufregende Endläufe bringen. In den Sprung- und Wurf-Konkurrenzen werden die Staffelverteidiger sich sehr strecken müssen, denn keiner der zahlreichen Mittbewerber erkennt die vorjährig geschaffenen Leistungen als endgültig an. Auch hier das Streben, die Resultate hochzufahren. Ob's gelingen wird?

Den Abschluß der interessanten Kämpfe bildet ein Fußballspiel zwischen einer A- und B-Ansahlmannschaft. Es liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß alle Voransagen ins Leere treffen.

Die Preise sind volkstümlich gehalten und es wäre wünschenswert, wenn recht viele sich die Kämpfe ansehen würden. Sie würden Zeuge des guten Könnens der katholischen Sportler und durch ihre Beifall Ansporn zu erhöhter Leistungsfähigkeit sein. Ein Sonntag-Mittag mit den DJK-Sportlern auf der Kampfbahn dürfte allen neuen und anregende Eindrücke vermittelnen.

Karten dazu verkaufen alle DJK-Abteilungen, die Geschäftsstellen des Jungmännerverbandes, Töpfergasse 1-8 und das kleine Restaurant des St. Josephshauses, Töpfergasse.

Der Reichsverband der Deutschen Jugendkraft hat für den Gelände-Sport im Gebiet der Freien Stadt Danzig Hauptlehrer Goedele, Langenau, zum ganzen Könnens die Siegespalme zu erringen suchen.

in Brasilien vor sich, wo 1914 in 11 Schulen und 7 Krankenhäusern 146 Schwestern ihre segensreiche Wirksamkeit entfalteten, nicht zum wenigsten in der Förderung des Deutschums unter den deutschen Kolonisten in Südbrasilien.

Bei Beginn des Weltkrieges war die Zahl der Mitglieder der Kongregation auf 583 angewachsen. Auch nach Berlin waren sie in die Corpus Christi-Gemeinde gekommen, als erste Station in Deutschland außerhalb der eigenen Diözese. Über 100 Schwestern waren in der Kriegszeit in den Lazaretten tätig, wovon drei im Dienste des Vaterlandes starben. Und alle diese Kräfte stammten aus dem Ermland, ein Zeichen des regen religiösen Opfergeistes, der in seiner Bevölkerung wohnt. Erneut zeigt das Aufblühen mit dem Ende des Weltkrieges ein. Neben Berlin, wo inzwischen das St. Hedwigskloster für Reisende und die Bahnhofskloster in der Nähe des Friedrichsbahnhofs, ebenso das große St. Gertrauden-Krankenhaus in Wilmersdorf eingerichtet ist, werden Stationen in der Grenzmark Posen-Westpreußen übernommen, die Organisationen im Ermland weiter ausgebaut, auch in Brasilien bleibt man nicht zurück, ja ein neues Reis wird eingeschleift: Litauen. Dort war schon 1673 vom Bischof Pao von Samogitien in Krotki nach der Braunsberger Regel ein Kloster gegründet. Das hatte sich durch die Jahrhunderte auch durch die russische Herrschaft erhalten. Jetzt bei der Regelung der kirchlichen Verhältnissen sucht es wieder Anschluß an das ursprüngliche Mutterhaus.

Die Ausdehnung der bisherigen Diözesan-Kongregation auf mehrere Länder, die Erneuerung der früheren apostolischen Approbation im Jahre 1903, die Neugestaltung der Regel nach dem kirchlichen Gelehrbuch von 1918 brachte es mit sich, daß ihr 1927 in der Person des Kardinals Enrico Gallo ein Kardinalspatent gegeben wurde.

Am 1. Juni 1933 konnte die Gründung der Regina Protmann aus Braunsberg ihr 350jähriges Bestehen feiern mit einem Mitgliederbestand von 1087 Schwestern, Novizen und Postulantinnen; in Deutschland 716, in Brasilien 255, in Litauen 66. Die Schwestern arbeiten in 84 Orten mit 129 Stationen, davon in Deutschland 107 Stationen, in Brasilien 24, in Litauen 8. Die Hauptarbeit wird von 520 Schwestern im Krankendienst an 64 000 Kranken und Pfleglingen geleistet. 211 Schwestern betreuen in der Erziehungs- und Schultätigkeit 5000 Kinder. Außerdem leihen sie ihre Hand für jede Art karitativen Werks. Das ist der Geist der stillen Kaufmannstochter aus Braunsberg, Regina Protmann, der durch die dreieinhalf Jahrhunderte lebt und wirkt, der Taugender Gutes getan hat durch die Hände ihrer Töchter, der Schwestern von der hl. Katharina! Möge er nicht erlöschen!

Bischofsbesuch in Marienburg.

Am Sonntag, den 25. d. M., kommt der Hochmütigste Herr Bischof Maximilian Kalter nach Marienburg, um zu firmen und die Kircheninvestitur abzunehmen.

Marienburger Festspiel-Nachlänge.

Marienburg. Am Pfingstmontag wurde, wie wir bereits berichteten, die vom Bilbauer Walter Nelsenberg entworfenen Bühne des Volksschullehrers und Weltretord-Siegessiegers Ferdinand Schulz, die auf einem Granitblöck ruhte, geweiht. Zu der Feier waren die große Mutter und die Geschwister der Gebrüder erschienen, sowie die Eltern des mit Ferdinand Schulz den Siegerfeld geforderten Bruno Kaiser. Anwesend waren außer den Spiken der Behörden und der Reichswehr Abordnungen der Siegerfeld-Rositten, der Landesgruppe Ostpreußen des Deutschen Luftschutzverbandes, der Ingenieurs-Siegerfeld Thüringen aus Weimar, der Afsliegen Königsberg und Danzig, deren Flugzeuge während der Feier über dem Platz kreuzten, und der Ortsgruppen Marienburg, Osterode, Danzig, Elbing, Stuhm und Marienburg erschienen, sowie in Marienburg weilende Studenten der Königsberger Universität. Zur Anfahrt an die Feier wurde ein Segelflugzeug des Westpreußischen Vereins für Luftfahrt auf den Namen „Ferdinand Schulz“ geweiht.

An beiden Pfingstfeiertagen tagten in Marienburg auch die ostdeutschen Volkstanzkreise. Im Mittelpunkt der Beratungen stand ein Vortrag des 2. Vorsitzenden des Verbandes deutscher Tanzkreise, Arthur Nowotny, Berlin, über Aufgaben und Ziel des Verbandes. Die Volkstanzkreise verlangen Rückkehr zum alten deutschen Tanz unter Ausschaltung aller Fremden. Was die Volkstanzkreise erstrebten und wie sie arbeiten, zeigten sie am 2. Pfingstfeiertag in öffentlichen Tanzvorführungen.

Tagung der katholischen Jugendbewegung in Heilsberg.

Heilsberg. Die kath. Jugendbewegung Ostpreußens (Dümborn, Quicke, Neu-Deutschland, Großdeutsche, Normannesteinerland) hielt ihre diesjährige Vertreterversammlung in der Pfingstfeiertagen in Heilsberg ab. Die Tagung, die in der Jugendherberge stattfand, war gut besucht. Am Abend zogen die Gruppen gemeinsam durch die Stadt und gingen nach einem Umzug auf dem Marktplatz zur Abendfeier auf den Schloßhof, wo eine große Zahl Heilsberger der Veranstaltung beiwohnte. Nach Ansprachen einiger Lieben hielt Religionslehrer Louis Guttstadt eine Ansprache, in der er anknüpfend an die lebendige Strophe des Liedes „Wann mir schreiten Seit“ die Auseinandersetzung des katholischen Menschen im neuen Deutschland umriß.

Es war ein eindrucksvolles Bild, das sich dem Zuschauer auf dem abendländischen, durch Fackeln erleuchteten Schloßhof bot. Der Vortrag wurde dieser Eindruck noch durch den Zug zum Dreilindenberg, wo ein großes Pfingstfeuer abgezündet wurde, das bunt und in die beginnende Nacht hineinleuchtete. Hier fand dann jur. Elsner-Königsberg noch begeisternde Worte für das Wesen und Wirken katholischer Geistes. Mit einem Nachgebet, in dem besonders auch unseres Vaterlandes und seiner Zukunft gedacht wurde, fand die eindrucksvolle Belebung ihres Endes. Die Tagung wurde am zweiten Pfingstfeiertage fortgesetzt.

Heilsberg. Die Führer der hiesigen Freidenkerbewegung Franz Thiel, Albert Dreistorn und Franz Bömkli wurden am Freitag verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

700 Jahre Thorn.

Thorn. Am 1. und 2. Pfingstfeiertag fanden in unserer ihr 700jähriges Bestehen feiernden Stadt viele Veranstaltungen statt, von denen der Kongress für Kindermusik, das Pomeranische Sängerspiel und die Sternfahrt des Pomeranischen Automobilclubs von überragender Bedeutung waren. Die Stadt prangte in Flaggenfahne und Wärmefieber Sonne überstrahlt.

Die Lage der pommerschen Landwirtschaft weiter ungünstig

Die Lage der pommerschen Landwirtschaft im Mai stellt sich nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer so wie folgt dar: Der Stand der Wintersäaten hat sich im Ergebnis des Verlaufes der Winterungsaktivitäten verbessert, insbesondere Weizen. Roggen dagegen zeigt schwache Entwicklung und verspricht keine große Ertragrate; in der letzten Dekade begann er schon Lehren anzusehen. Das Sommergetreide blieb im normalen Wachstum zurück und entwickelte sich schwach, insbesondere zeigte sich bei der Getreide ein Gelbwerden, das wahrscheinlich in zahlreichen Fällen Beschädigungen durch Drahtmäuse zur Ursache hatte. Der Stand des Rapss ist nicht schlecht; er blüht bereits seit Mitte Mai. Rapssowohl wie Kohl und Wirsingpflanzen sind in manchen Gegenden von Erdlöchern befallen und geschädigt worden. Die Überwinternaten fanden wegen der Kälte sehr schwach vorwärts, sie gingen erst Mitte Mai auf. Das Getreide der Kartoffeln geblieben teilweise noch in der Monatsmitte. Der Klee hat sich in der zweiten Monatshälfte etwas verbessert, jedoch auf trostigen Wiesen war nur eine schwache Grasentwicklung festzustellen.

Zusammenfassend muß festgestellt werden, daß die allgemeine Lage der Landwirtschaft sich nicht gebessert hat. Zum Schlusse weist der Bericht auf die Notwendigkeit für die Landwirthe hin, von den zu ihren Gunsten erlossenen Erleichterungs- und Hilfsverordnungen umfangreich und zweckmäßig Gebrauch

Leichte Belebung n der polnischen Holzausfuhr

Die Beschäftigung hat sich in einigen Betrieben der holzverarbeitenden Industrie gebessert, was auf die leichte Belebung im Holzexport zurückgeht. Besonders günstige Aussichten haben sich der polnischen Holzausfuhr nach England eröffnet, das infolge des Abbruches der handelspolitischen Beziehungen mit Rußland, dem bisherigen Hauptlieferanten von Holz nach Großbritannien, erhöhte Interesse für polnisches Holz zeigt und mit einer Anzahl von polnischen Holzlieferanten Beziehungen angeläuft hat. Die Presse in England haben beachtlich angezogen. Auch nach Deutschland haben sich die Ausfuhrchancen gebessert. Zwei Berliner Firmen sind die Einführungsgenehmigung für 15.000 Meter-Tonnen aus Polen erlitten worden; diese Transaktion beläuft sich wertmäßig auf 900.000 Zl. Hingegen ist das Geschäft nach Frankreich ins Stocken geraten, da durch die Einführung der Surtaxe in Höhe von 80 Franken je Tonne Holz die Belastung des polnischen Exportes so groß geworden ist, dass eine Ausfuhr nach diesen Ländern kaum noch in Frage kommt. Es ist deshalb, wie wir erfahren, eine Intervention bei der französischen Regierung beschäftigt, damit eine Ermäßigung dieser Surtaxe und eine Zollermäßigung für polnische Holzexporte erfolge.

Die Ausfuhr von Holz aus Polen hat in den ersten vier Monaten 1933 mengenmäßig in den meisten Sorten zugenommen, während infolge des Preisfalls vielfach zugleich der Ausfuhrwert zurückgegangen ist. An Papierholz wurden 126.581 To. ausgeführt gegen 47.803 To. im gleichen Zeitabschnitt 1932 (wertmäßig für 3.5 Mill. Zloty gegen 1.8 Millionen). Hier trat also auch wertmäßig eine Steigerung ein. Hingegen ging die Grubenholzausfuhr mengen- und wertmäßig zurück. Sie stellte sich auf 21.130 (31.820) To. zu-

im Werte von 0.6 (1.4) Mill. Zloty. Der Export von Rohholz als Schnittmaterial stieg mengenmäßig stark an auf 89.510 (46.062) To., im Werte aber nur auf 4.0 (3.4) Mill. Zloty. Weniger erheblich war die Erhöhung der Schnittholzausfuhr auf 218.487 (198.131) To., während der Wert auf 23.7 (27.5) Millionen Zloty zurückging. Weiter betrug die Ausfuhr von Eisenbahnschwellen 23.306 (12.597) To. im Werte von 1.8 (1.6) Mill. Zloty, von Holzmböhlen 838 (833) To. im Werte von 1.4 (1.5) Mill. Zloty und von Sperrholzern 10.379 (9.975) To. im Werte von 3.9 (4.8) Mill. Zloty.

Die Regierung hat die Einsetzung eines Holzwirtschaftsrates beschlossen,

der vom Landwirtschaftsministerium in Übereinstimmung mit dem Ministerium für Industrie und Handel berufen werden und aus 18 Mitgliedern bestehen soll, und zwar sollen dem Rat an gehören sechs Vertreter der Staatsforsten, fünf Vertreter der Verbände der Waldbesitzer, fünf Vertreter des Obersten Rates der Holzwirtschaftsverbände, ein Vertreter der Industrie- und Handelskammern. Der neu gründete Rat soll die Holzwirtschaft gegenüber der Regierung repräsentieren und ihre Bedürfnisse und Wünsche auf dem Gebiete der Forst- und Holzpolitik vorbringen. Er soll Projekte zur Holzexportpolitik ausarbeiten und begutachten dürfen und auf ausdrücklichen Wunsch der interessierten Ministerien auch Gesetzesvorschläge zur Forst- und Holzpolitik begutachtet können. Im übrigen soll er mit der Regierung an der Organisation der Holzausfuhr zusammenarbeiten und die Stellungnahme der polnischen Interessenten gegenüber internationalen Vereinbarungen in der Holzwirtschaft formulieren.

Die Lage am polnischen Getreidemarkt und die staatliche Intervention

Die staatliche Getreidehandelsgesellschaft Polens hat den Interventionspreis für Roggen zum zweiten Mal, und zwar diesmal nicht nur in Warschau, sondern auch in Polen herabgesetzt. Die neue Preissetzung der Getreidehandelsgesellschaft kam ziemlich unerwartet. In Warschau wurde der Roggenpreis von 19 auf 17,50 Zloty und in Posen von 18 auf 17 Zl. ermäßigt. Außerdem ist ein Nachgeben der Weizenpreise um 50 Groschen und der Haferpreise um 25 Groschen, sowie eine Preissetzung für Roggennmehl, Widen, Peluschken, Seradella und gelbe Lupine durchweg um 50 Groschen zu verzeichnen. Eine ähnliche Preisverschiebung trat an der Posener Börse ein; dort ist Weizen um 1 Zloty und Weizennmehl um 1,20 Zloty im Preise gefallen. An der Kattowitzer Börse fiel Roggen um 25 Groschen und Weizen um 50 Groschen im Preise. Auch die Mehlpfunde sind entsprechend gefallen. Die Lüdzker Börse notierte Roggen um 50 Groschen, Weizen um 75 Groschen und Hafer um 50 Groschen niedriger. An der Krakauer Börse ist Weizen um 1 Zloty, Gutsweizen sogar um 2 Zloty und Roggen um 25 Groschen im Preise gefallen. Die Lubliner Börse reagierte auf die Maßnahme der polnischen Getreidehandelsgesellschaft mit einer Preissetzung von 50 Groschen für Weizen und Hafer, die Lemberger Börse mit einer Preisherabsetzung von 50 Groschen für Weizen und Hafer, die Lemberger Börse mit einer Preisherabsetzung von 50 Groschen für Weizen und von 25 Groschen für Roggen. Überblick von der Bewegung ist vorerst nur die Wilmer Börse geblieben.

Es ist bemerkenswert, dass diese zum Teil erheblichen Preissteigerungen für fast alle wichtigen Getreidearten trotz der im all-

Polens Wirtschaftsvolumen rückwärtig.

Der letzte Ausweis der Bank Polissi.

Bei der starken Konzentrierung des Gelb- und Kreditmarktes in der Hand des polnischen Noteninstitutes gibt der Ausweis der Bank Polissi stets bis zu einem gewissen Grade ein Spiegelbild der Lage der Gesamtirtschaft ab. Überaus lehrreich sind dabei die Vergleiche mit vorangegangenen Jahren. Aus ihnen ist die Schrumpfung des Wirtschaftsvolumens besonders ersichtlich, auch dann, wenn man den Abbau der Preise als bedeckender Faktor ins Gewicht legt. Während am 31. Mai 1931 der Goldvorrat der Bank Polissi noch 567,5 Millionen Zl. betrug, so belief er sich im gleichen Zeitraum 1932 auf 554,9 und 1933 472,3 Millionen Zloty. Die Bedeutung des Devisenvorrates hat sich im Laufe der Zeit grundlegend gewandelt, so dass diese Positionen, die einen Rückgang von 350 Millionen am 31. Mai 1931 auf 88,3 Mill. Zloty am Maiultimo 1933 aufzuweisen, für die währungspolitische Seite keine besondere Gefüllung beitragen. Dagegen ist eine Gegenüberstellung des Noten- und Scheidemünzenlaufes gegenüber der Kreditaktivität. So ist z. B. der Notenumlauf von 1222,4 Millionen auf 1003,9 Millionen Zloty zurückgegangen. Der Scheidemünzenlauf hat sich von 234,2 auf 224 Millionen erhöht. Man muss dabei allerdings die Tatsache berücksichtigen, dass beim Scheidemünzenlauf ein starker Umschwung zum Silber stattgefunden hat. Die Kreditaktivität dagegen ist z. B. im Wechselportefeuille von 541,2 Millionen auf 645,7 Mill. Zloty gestiegen und die Lombardkredite weisen eine Zunahme von 76,7 auf 106,5 Millionen Zloty auf. Dies gibt ein deutliches Bild der Gesamtlage, wenn man dabei noch den einheimischen Arbeitsmarkt und die Entwicklung des Außenhandels berücksichtigt. Der Notenumlauf und die Portefeuille-Verpflichtungen sind mit 45 Prozent gedeckt.

Einführung der Genehmigungspflicht bei dem Erwerb von Grundstücken durch Ausländer in Polen.

Der Grundstücksverkauf durch Ausländer, sowohl durch physische als durch Rechtspersonen ist laut einem am 14. April d. J. in Kraft getretenen Gesetz nur auf Grund einer vorhergehenden Genehmigung durch das Inneministerium im Einklang mit dem Kriegsministerium möglich. Was Grundstücke anbelangt, die eine besondere Bedeutung als Industrie-, Handels-, Landwirtschafts-Betriebe u. a. m. haben, entscheidet der Inneminister in Übereinstimmung mit dem entsprechenden Sachminister. Der Inneminister kann in besonderen Fällen den Grundstücksverkauf durch Ausländer von der Erfüllung besonderer Bedingungen abhängig machen. Die Entscheidung des Inneministers bedarf keiner Begründung. Ein Berufung ist nicht zulässig. Es dürfen keine Kaufverträge gemacht oder Rechtsänderungen bestätigt werden; die Unterschriften solcher Handlungen sind weder zu beglaubigen, noch können die Grundbuchbehörden Eigentums-Eintragungen oder Übertragungen vornehmen, sofern nicht die Genehmigung des Inneministers vorgelegt wird. Ausländer müssen vor jeder Grundstücksversteigerung, an der sie teilnehmen, eine Genehmigung des Inneministers zum Erwerb dieses Grundstückes vorlegen. Der Grundstücksverkauf durch einen Ausländer ist ungültig, sofern er den Bestimmungen dieses Gesetzes widerspricht. Ist es entgegen diesen Gesetzesbestimmungen zu einem Geschäftsabschluss gekommen, dann kann auf Antrag der Behörde der allgemeinen Verwaltung die Ungültigkeitserklärung durch das Gesetz erfolgen. Die Bestimmungen dieses Gesetzes beziehen sich nicht auf die Eigentums-Übertragungen im Erbfalle.

Marktverlauf:

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine glatt, Schafe langsam, bleibt Überstand.

Bemerkungen:

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

* Die besondere Privilegierung von ausländischen Kapitalinvestitionen in Polen wird von führenden polnischen Wirtschaftskreisen im Hinblick auf die Schwierigkeiten, die einem Zustrom von fremden Geldern nach Polen entgegenstehen, gefordert. Polen braucht, um sich wirtschaftlich auszuleben, noch ungeheure Kapitalmengen, und zwar gilt dies nicht nur für die Staats-, sondern vor allem auch für die Privatwirtschaft. Selbstverständlich müsse darauf geachtet werden, dass der Zustrom aus polenfreundlichen Ländern, in erster Linie aus Frankreich, komme. Der Grund, weshalb gerade in den letzten Jahren das französische Kapital ein starkes Desinteresse gegenübersetzt, ist die Tatsache — so wird polnischerseits erklärt — dass die polnische Steuerpolitik auf jeden Kapitalzufluss abschreckend wirkt; angesichts der vollen Aussichtslosigkeit auf Dividendenverteilung sei sogar die Tendenz einer Abwanderung der bestehenden Auslandskapitalien zu verzeichnen. Unter diesen Umständen fordern die polnischen Wirtschaftskreise eine weitgehende Privilegierung von ausländischen Wirtschaftskreisen und insbesondere die Erteilung von Steuerfreiheit sowie Entlastung von den sozialen Abgaben. Insbesondere gilt dies für die Vergrößerung des Gründungskapitals an bestehenden polnischen Unternehmen durch Hinzuziehung von fremdem Kapital.

torschiff „Urcona“ (Bergen), Motorschiff „Wohlfahrt“ (Bergen), Motorschiff „Graf“ (Bergen), Motorschiff „Elisabeth“ (Bergen), Dampfer „Egon“ (Behnitz u. Sieg), Dampfer „Sigrid“ (Behnitz u. Sieg), Motorschiff „Amazon“ (Baltischer Lloyd).

Berliner Produktenmarkt

Vom 7. Juni 1933.

Märk. Weizen 193—195; Mai —; Juli 209,50 bis 209,25; Tendenz: steig. — Märk. Roggen 153—155; Mai —; Juli 168,50; steig. — Braunerste —; Futter- und Industriegerste 164—174; Tendenz: still. Hafer 134—138; Juli 145,50; Tendenz: fall. — Weizennmehl 23—27,25; ruhig. — Roggennmehl 20,80—22,85; ruhig. — Weizenkleie 8,70—8,90; ruhig. — Roggenkleie 9—9,20; ruhig. — Vittoria-erbsen 28,50—27,50; — Kleine Speiserbsen 13—15. — Weizenzwiebeln 12,25—14. — Ackerbohnen 12—14. — Widen 12 bis 14. — Lupinen, blonde 9,50—10,90. — Lupinen, gelbe 12 bis 13. — Leinfuchen 10,90—11,10. — Erbsenfuchen, ab Hamburg 10,90. — Erdnussfuchenmehl, ab Hamburg 11,40. — Droschkinz 8,50. — Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Hamburg 9,40. — Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Stettin 10,20. — Kartoffelsoden 13,10—13,30. — Allgemeine Tendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörsen.

Eingelaufene Schiffe.

Am 8. Juni 1933.

Dtsch. D. „Consul Hoppe“ (877) von Hamburg Leer (Polen). Dtsch. MS. „Emil“ (100) von Edingen Leer (Bergen). Dtsch. MS. „Eta Bud“ (67) von Edingen Leer (Befrachtungsgesellschaft). Dtsch. MS. „Wilhelmina“ (65) von Edingen Leer (Balt. Lloyd). Schwed. MS. „Vima“ (223) von Rio de Janeiro Leer (Param. Poln. D. „Tezen“ (344) von Rotterdam mit Gütern (Param.).

Ausgelaufene Schiffe.

Am 8. Juni 1933.

Poln. D. „Warszawa“ (1534) nach London mit Gütern (Param.). Dän. MS. „Erna“ (115) nach Aarhus mit Gütern (Reinhold). Dtsch. MS. „Willibanta“ (45) nach Aarhus mit Getreide (Bergen). Dtsch. MS. „Else Kuehle“ (115) nach Memel leer (Bergen). Dtsch. D. „Charlotte Schröder“ (565) nach Viborg mit Getreide (Param.). Dtsch. D. „Achilles“ (590) nach Bremen mit Getreide (Wolff). Poln. D. „Lublin“ (687) nach Hull mit Gütern (Param.). Schwed. D. „Anna Greta“ (191) nach Copenhagen mit Holz (Bergen). Finn. D. „Vore“ (2651) nach Helsingfors mit Gütern (Bergen). Dtsch. D. „Helene Ruth“ (577) nach Rouen mit Kohlen (Polen). Dtsch. D. „Quinta“ (945) nach London mit Holz (Bergford). Holl. D. „Nereus“ (726) nach Rotterdam mit Gütern (Reinhold). Finn. D. „Mercator“ (2695) nach Buenos Aires mit Gütern (Bergen).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

Dampfer „Poseidon“ (Param.), Dampfer „Bramon“ (Behnitz u. Sieg). Dampfer „Iris“ (Behnitz u. Sieg). Mo-

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten: 114,50—117,50; Auszahlung Berlin: 118,50—120,00; Kabel New York: 4,27 bis 4,32.

Danziger Devisen

	7. 6.	6. 6.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	—	—
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	17,33	17,37
„ Warschau 100 Zloty	57,45	57,57
„ New York 1 Dollar	—	—
„ Berlin 100 RM.	—	—
„ Paris 100 fr. Frank.	20,15	20,19
„ Helsingfors 100 fm.	—	—
„ Stockholm 100 Kr.	—	—
„ Copenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	—	—
„ Zürich 100 Franken	—	99,02
„ Brüssel/Antwerpen	—	—
„ 100 Belga	—	—
„ Wien 100 Schilling	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—
Noten:		
Poln. Noten 100 Zloty	57,46	57,58
Dollar-Noten I.	4,2707	4,2793
Reichsmark (100 RM.)	—	—
Danziger Effekten.		
In Danziger Gulden notiert	7. 6. 33	6. 6. 33

Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:		
7% Danziger Stadtanleihe von 1925.	— B 2)	— B 2)
6½% Danziger Staats- (Tabakmono- pol)-Anleihe von 1927	— 2)	41 bez. 2)
5% Roggenrentenbriefe	— 1)	— 1)
b) mit Zinsberechnung:		
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek- Bank-Kommunal-Obligationen	— 2)	— 2)
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 1—9	69 bez. 2)	— G 2)
6% (bisch. 8%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 10—18	66 bez.	68 bez.
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 19—26	— G	68 bez.
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 27—34	68 bez.	68 bez.
6% (bisch. 7%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 35—42	—	68 bez.
6% (bisch. 6%) Danziger Hypothek- Bank-Pfandbrief Serie 1	—	—
Aktionen:	Div. 1931	1932
	0 %	0 %
Bank von Danzig .	— B 2)	— B 2)
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0 %	— G 2)
Danz. Hypothekenbank	0 %	— 2)
Danziger Bank f. Han- del und Gewerbe	0 %	— 2)
Aktienzertifik. d. Danz.	12 %	9 %
Tabak-Monopol AG	— 2)	— 2)

</

Böllerbundsfachverständige in Danzig

Der Rechtsstreit um die Maximal- und Staffelzölle.

Die Anfang dieses Monats im Senat mit der Danziger polnischen Streitfrage, betreffend Maximal- und Staffelzölle, besaß gewesenen Sachverständigen des Böllerbundes, Nederbradt und Häusermann, werden ihre Arbeit am Freitag, dem 9. Juni, in Danzig unter Anhörung der Parteien fortsetzen.

Wie wir weiter hören, weilt augenblicklich in Danzig der Rechtsanwalt Balloton aus Lausanne, der sich als Böllerbundsfachverständiger mit Fragen der Ausfuhrprämien beschäftigt, um in einem Rechtsgutachten zu den Danziger Anträgen in dieser Frage Stellung zu nehmen.

Britische Kriegsschiffe besuchen die Ostseehäfen

Auch Danzig hat mit einem Höflichkeitstbesuch zu rechnen.

"Morning Post" aufgezeigt werden die britischen Kriegsschiffe "Nelson", "York", "Exeter" und "Kairn", begleitet von Zerstörern und U-Booten, am Sonnabend die heimischen Häfen verlassen und skandinavischen, Ostsee- und holländischen Häfen einen Besuch abzustatten. Das Blatt bemerkt dazu, einem Besuch von Gdingen werde mit besonderem Interesse entgegengesehen, da dieser Hafen von einem kleinen Fischereihafen zum Schlüpfunkt der polnischen Kriegsschiffe ausgebaut worden sei.

Wie wir erfahren wird bei dieser Fahrt auch Danzig ein Besuch abgestattet. Ungewiss ist nur, ob alle englischen Kriegsschiffe in den Danziger Hafen eilaufen, oder ob nur ein Schiff einen Höflichkeitstbesuch abstatten.

Studienfahrt des Danziger Deutschen Seminars nach Weimar

Die Goethe-Gesellschaft hat den Vorstand des Deutschen Seminars unserer Danziger Hochschule, Professor Dr. Kindermann, eingeladen, zur diesjährigen Tagung (8.—10. Juni) eine Reihe von Studenten der Germanistik mitzubringen. Den zwölf Danziger Studenten schlossen sich auch sieben Königsberger Germanisten an, die heute unter der Führung von Prof. Dr. Kindermann abreisen. In Berlin werden die Danziger und Königsberger Germanisten einer Vorstellung von Paul Ernst's Lustspiel "Der heilige Crispin" im Staatstheater bewohnen. Nach einem Besuch der Wartburg gehts nach Weimar, wo die wichtigsten Goethe- und Schiller-Stätten besichtigt werden sollen. Die Tagung der Goethe-Gesellschaft steht diesmal im Zeichen von Weimar's 200. Geburtstage. Den Festvortrag hält der bekannte Zürcher Literaturhistoriker Prof. Dr. Ermlinger. Auf dem Rückweg soll noch Jen a besucht werden.

Tödlicher Ausgang eines Streites.

Der einstigen Freunde mit einem Ziegelstein schwer verlegt. In Blumstein (Gr. Werder) hat sich dieser Tage zwischen zwei Arbeitern ein Streitfall abgespielt, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist.

Der Arbeiter Paul Lemandoński aus Blumstein war mit dem Meller Erich Roth aus Kamitz befreundet. Beide unternahmen vor 14 Tagen eine gemeinsame Radtour. Hierbei stießen die Räder unvermeidlich zusammen, darüber entstand ein Streit, in dessen Verlauf R. dem L. einen Schlag ins Gesicht versetzte. Auf Grund dieses Schlags waren die einstigen Freunde verfeindet. Kurz vor Pfingsten traf Lemandoński den Meller wiederum auf seinem Rad in Blumstein. Er bat ihn abzusteigen und stellte R. wegen des Schlags zur Rede. Als sich der Meller die Bormüller verbat, ergriff L. einen faustgroßen Ziegelstein, den er sich schon vorher befreit hatte und hielt auf seinen früheren Freund ein, bis dieser bestunnglos auf der Dorfstraße liegen blieb. Der Täter ließ den Verletzten liegen, benachrichtigte jedoch später einen Bekannten von dem Vorfall, so daß der Bewußtlose endlich aufgefunden werden konnte. Der noch in der Nacht hinzugezogene Arzt, stellte zunächst keine ernsten Verletzungen fest, ordnete aber bei einer zweiten Untersuchung, die durch den Oberlandjäger beantragt worden war, die Überführung des Mellers in das Diakonissenkrankenhaus Marienburg an. Hier ist Roth nach einigen Tagen verschieden. Der Täter wurde vorgestern festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Neuteich zugeführt.

Wohnhaus durch Brand vernichtet

Ein großes Schadensfeuer wütete am dritten Pfingstmontag gegen 8 Uhr in Jankertroy, Danziger Niederung. Dort war ein Einwohnerhaus des Gutsbesitzers Theodor Milbrot-Jankertroyhof in Brand geraten. Es war wohl aus Ziegeln erbaut aber nur mit Rohr gedeckt und brannte daher im Augenblick lichterloh. In dem Gebäude wohnte der Kriegsinvalide August Kübler, dessen Frau Frank zu Bett lag. Trotzdem die Feuerlösersprüze und auch die Feuersprüzer der benachbarten Orte sofort zur Stelle waren, konnten sie leider wenig ausrichten. Binnen kurzer Zeit war das Haus niedergebrannt. Es gelang wenigstens die frische Frau in Sicherheit zu bringen; im übrigen konnte nur wenig gerettet werden. Fast sämtliche Möbel, Kleider, Wäsche, Betten und Wirtschaftsgegenstände des Einwohners wurden ein Raub der Flammen. Der entstandene Schaden ist recht beträchtlich, denn Gebäude und Mobiliar waren nur gering verfärbt. Wodurch das Feuer entstanden ist, konnte mit Sicherheit nicht festgestellt werden; die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Herrn Jubiläumsvorstellung im Stadttheater

Es wird hiermit nochmals besonders auf die heute abend stattfindende Sondervorstellung des Lustspiels "Der Raub der Sabine" hingewiesen. Die Vorstellung findet zu Ehren einiger Mitglieder aus Anlaß ihrer 15-jährigen Zugehörigkeit zum Danziger Stadttheater statt. Dora Ottenburg spielt die Rolle der Rosa, Heinrich Bredé, der auch Regie führt, den Groß, Carl Brügel den Theaterdirektor Emanuel Striese, Carl Kliever den Leopold und Gustav Nord den Professor Gollwitz. Außer den vorgenannten Jubilaren wirken noch mit: Maria Bargheer in der Rolle der Marianne, Traude Mallach als Friederike Gollwitz und Hans Günther als Emil Sterned. Die Rolle der naiven Liebhaberin Paula Gollwitz spielt Magda Henning, eine Schülerin Carl Brügels, die auf Grund der Königsberg abgelegten Prüfung für die nächsten zwei Jahre sofort an das Königsberger Schauspielhaus verpflichtet wurde. Der Verkauf der Karten — es stehen nur noch wenige zur Verfügung — findet an der Stadttheaterkasse statt. Die Aufführung beginnt um 20 Uhr.

Im Mai 2800 Arbeitslose weniger

Aber immer noch 33 372 Arbeitsuchende.

Die Arbeitsbewegung der Arbeitslosenziffern hilft im Monat Mai in verstärktem Maße an. Über 2800 Personen haben Arbeit von längerer Dauer erhalten können und sind aus der Kontrolle des Landesarbeitsamtes ausgeschieden. Hierzu kommen noch in größerer Zahl Arbeitslose aus den verschiedensten Berufsgruppen, die auf dem Lande Arbeitshilfen im Alltag übernommen und mit kurzen Unterbrechungen für mehrere Wochen lohnenden Verdienst gefunden haben. Durch die verstärkte Heranziehung einheimischer Arbeitskräfte für diese Landarbeiten, die vom Senat und dem Landesarbeitsamt mit allen Mitteln versucht und gefördert wird, hat die Verdrängung der ausländischen Wanderarbeiter erfreuliche Fortschritte gemacht.

Auf die dringende Notwendigkeit, die wenige im Freistaat vorhandene Arbeit in vollem Umfange den einheimischen Arbeitskräften zu können zu lassen, kann im allgemeinen Interesse nicht oft genug hingewiesen werden.

Bei beiderseitigem Verständigungswillen muß dieses Ziel auch erreicht werden können. Auch hier muß Gemeinnutz unbedingt vor Eigennutz gehen.

In der Gruppe der Land- und Forstwirtschaft betrug der Abgang rd. 950 Arbeitsuchende, ohne Berücksichtigung der bereits erwähnten Rübenanbaubarbeiter. Neue Nachfrage besteht noch wie vor noch Haus- und Melsmädchen und jüngeren Burschen, die zwar in genügender Zahl vorhanden sind, aber leider vielfach immer noch wenig Lust zur Landarbeit haben. Dem Landesarbeitsamt ist es gelungen, auch in Ostpreußen Landherrstellen für Danziger Jugendliche beiderlei

Sexualitätsgewerbe und von 8 Anmeldungen bei den Erwerbsbeschränkten festgestellt werden.

Der Kaufmännische Stellenmarkt stand durch Ansiedlung von Urlaubsvorstellungen, Einstellung von Personal für die Seebäuerverwaltung, von Hilfskräften für die Volksstagswahl und Erwerbslosenfürsorge eine geringe Belebung.

Im gesamten Kreisgebiet ist die Zahl der Arbeitsuchenden im Laufe des Berichtsmonats von 36 205 Ende April um 2833 auf 33 372 Ende Mai zurückgegangen. Darunter waren 28 357 männliche und 5015 weibliche Personen.

Die Badezeit beginnt.

Wie schütze ich mich vor Unfällen?

Zur Badezeit fordert die See in jedem Jahr eine Reihe von Menschenleben. Meist sind es gute Schwimmer, die innerhalb plötzlich untergehen, es wird dann gewöhnlich von einem Herzschlag gesprochen. Dies entspricht fast niemals den Tatsachen, nur in ganz seltenen Fällen wird bei herzkranken Menschen die Überanstrengung beim Schwimmen zu einer Überlastung des Herzens und damit unter Umständen zu einem sogenannten Herzschlag führen. Auch ein Herzschlag ist selten die Ursache des Todes, auch dann nur bei älteren Leuten.

Auf dem Lande pflegen sehr häufig vorübergehende Anfälle von Schwäche, Schwäche in der Ohnmacht oder Krämpfe aufzutreten, die nach kurzer Zeit von selbst wieder vorübergehen wenn der Betroffene sich ausruht, hinsetzt oder hinlegt. Ereignet sich ein solcher Anfall im Wasser, so sinkt der Betroffene unter und es kommt zum Erstickungsstof, wenn nicht sehr schnell Hilfe zur Stelle ist. Meist ist es unschädliches Verhalten, was bei an sich ganz gesunden, kräftigen Menschen solche Schwächeanfälle auslöst. Entweder gehen die Betroffenen erhitzen ins Wasser, oder sie baden kurz nach einer ungenügenden Mahlzeit mit vollem Magen. Außerdem zu Ohnmachtsanfällen kann letzteres auch zu Erbrechen und damit zu Erstickungsanfällen führen.

Das überwiegend weite Hinaus schwimmen ist manchmal ganz allein die Ursache für eine Katastrophe. Die Strecke, die der Schwimmer zurückzulegen sich vornimmt, erscheint vom Ufer aus kleiner als sie in Wirklichkeit ist. Mitten im Wasser kommt es plötzlich zu einem Anstieg, damit zu einer Unruhe, zu Herzschlägen und nun zu unruhigem Schwimmen mit schnellem Kräfteverbrauch, verlieren die Schwimmer jetzt die Geistesgegenwart, so ist er verloren. Dieselbe Gefahr besteht wenn Seegang vorhanden ist. Bei ruhigem Wasser hilft das sofortige sich auf den Rücken legen und treiben lassen bis die Ruhe und eine Erholung eingetreten ist, aber nur der geübte, erfahrene Schwimmer ist dazu in der Lage.

Wir haben auch an der Seeküste besonders gefährliche Stellen mit Strömungen und Wirbeln, es sind diese Stellen beiderseits des Weichselbogens bei Świnoujście und des Durchbruchs bei Nowy Port. Hat tagelang ausländer Wind bestanden, so staunt sich das Wasser in der Weichsel und fließt später in reißender Strömung in die See.

Dadurch bilden sich Kilometerweit zu beiden Seiten der genannten Stellen Wirbel und Strömungen, die die dort Badenden mit sich fortziehen. Die Wirbel führen aber auch zu Unfällen, manchmal in nächster Nähe des Strandes, so daß auch Badende dicht am Ufer in diese Löcher hineingelangen und wenn sie des Schwimmens unkundig sind, ertrinken.

Baderegeln beachten.

folgende Regeln werden daher zur Beachtung empfohlen:

1. Bade nur an Stellen, die erfahrungsgemäß einen ungefährlichen guten Badestrand bilden,
2. schwimme nicht zu weit hinaus, vor allen Dingen nicht allein oder bei Seegang,
3. Gehe nie erbst ins Wasser,
4. bade frühestens zwei Stunden nach einer größeren Mahlzeit.

Schützenfest der Friedrich-Wilhelm-Schützenbruderschaft.

Begrüßung durch Hauptmann Grund.

Mit der traditionell gewordenen Morgenfeier begann heute das Schützenfest der ältesten Schützengilde unseres Freistaates. Um 7½ Uhr trat die Schützenkompanie in ihrem in hellgrün prangenden Garten an. Nach kurzen Begrüßungsworten an die zahlreich erschienenen Karfreiter, insbesondere an die auswärtigen Schützen aus Neustadt und Marienburg durch den Führer der Brüderschaft, Hauptmann Grund, wurde der Schützenkönig und die Fahne der Brüderschaft unter den Klängen des Präsentiermarsches eingeholt.

Nach einem von der Kapelle der Schützpolizei gespielten Choral richtete Hauptmann Grund eine Ansprache an die Schützenbrüder und führte u. a. folgendes aus: Deutsche Männer kämpfen für eine neue Zeit und auch wir wollen nicht eher ruhen, bis ein befreites Danzig wieder zum alten Vaterlande und zum neuen Deutschenlande mitzählt. Wir haben zu viel Schmerzes in der langen Reise vergangener Jahre durchgemacht, um nicht auch weiterhin mit gestählten Körpern diesen schweren Kampf zu führen. Alle sieben wir mit gleicher Treue und Hingabe unser Vaterland. Deshalb heißt es jetzt, sich tief ins Auge schauen und zum gemeinsamen Kampf gegen einen feindlichen Nachbarn, der uns wirtschaftlich vernichten und seinen Willen gefügt machen will, die Hand reichen. Wir alle wollen wieder in friedlicher Arbeit

Justizminister Kerrl

wird Führer aller deutschen Justizbeamten.

Berlin, 7. Juni. Wie das VDZ-Büro meldet, wird auf der am kommenden Montag im Preußischen Landtag in Berlin stattfindenden Tagung der Vertreter aller preußischen Justizbeamten festgestellt werden, daß der preußische Justizminister Kerrl an die Spitze der zu schaffenden Einheitsorganisation aller deutschen Justizbeamten vom Staatssekretär bis zum Wachtmeister tritt. Wenn auf der Tagung am Montag zunächst nur die Zusammenfassung der preußischen Justizbeamten erfolgt, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß eine entsprechende Sammlung der Justizbeamten in den übrigen Ländern und ihre Angliederung an die am kommenden Montag entstehende Sammelorganisation in aller Kürze erfolgen wird. Die so unter der Leitung des preußischen Justizministers Kerrl entstehende Einheitsorganisation aller deutschen Justizbeamten wird dann als eine der maßgebenden Säulen dem Deutschen Beamtenbund angegliedert. Infolgedessen wird Justizminister Kerrl auch einen Sitz im Führerrat des Deutschen Beamtenbundes übernehmen.

Der Deutsche Lehrerverein tritt dem Nationalsozialistischen Lehrerbund bei.

Magdeburg, 7. Juni. (END.) Im Mittelpunkt des heutigen Tages stand die große Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins. Der Vorsitzende Wolff-Berlin teilte in seiner Ansprache mit, daß der Deutsche Lehrervereinkörperlich dem NSLB beitritt.

Nachdem der Antrag des Beitratts in den NSLB unter großem Beifall aufgenommen worden war, erfolgte unter stürmischem Jubel die Wahl des bayrischen Kultusministers Pg. Schiemann zum Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins. Der Minister dankte für die Wahl und erfuhr um unbändige Treue und unbedingtes Vertrauen zu der Führung. Lassen Sie sich erklären, in der großen Stunde nicht von der großen Strophe, die Deutschland und Sittlichkeit heißt, durch kleinliche Dinge wieder herabdrängen. Heute gibt es nur ein Ziel, das ganz schlicht heißt: Deutschland will leben und da muß die Lehrerschaft als Erzieher mitarbeiten. Mehr wollen die Lehrer nicht als Garanten der deutschen Jugend und des deutschen Volkes sein.

1½ Jahre Zuchthaus für Missbrauch der SA-Uniform.

WTB Altona, 7. Juni. Das Sondergericht verurteilte einen Arbeiter Maus aus Kiel, der im April festgenommen war, weil er in SA-Uniform unberechtigt Spenden auf Sammeltischen entgegennahm, zu 1½ Jahren Zuchthaus. Maus war früher Angehöriger der SA gewesen, 1931 ausgeschieden, und hatte dann die nationale Revolution bemüht, um mit der Uniform, die er behalten hatte, in die eigene Tasche zu sammeln.

In nächsten Tagen heiteres Sommerwetter

Heiter bis wolllig, weitere Erwärmung.

Wetterbericht: Nach leichtem Drudenflug in ganz Mitteleuropa hat sich die Wetterlage nicht wesentlich geändert. Ein wesentlich auf England gelegenes Hochdruckgebiet zieht nordostwärts, wird sich voraussichtlich mit dem Fortdauer der bestehenden Witterung sichern.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Keine Änderung. **Für Freitag:** Heiter bis wolllig, schwache Winde aus nördlichen Richtungen, Temperatur langsam weiter ansteigend.

Aussichten für Sonnabend: Keine wesentliche Änderung. Höchsttemperatur des gestrigen Tages: 16,2 Grad. Niedrigstemperatur der letzten Nacht: 10,6 Grad.

Wasserstandsnachrichten am 8. Juni 1933

	7. 6. 8. 6.	Graudenz . . + 0,69 + 0,59
Kratau	— 3,15 — 3,11	Kruszwitz . . + 0,84 + 0,75
	7. 5. 8. 6.	Montauerpütz + 0,29 + 0,21
Zawidzost	+ 0,69 + 0,66	Bielsk . . + 0,17 + 0,08
	7. 5. 8. 6.	Dischau . . + 0,02 + 0,03
Warschau	+ 0,75 + 0,70	Einlage . . + 2,10 + 2,16
	7. 6. 8. 6.	Schwiebenhorst + 2,36 + 2,34
Plod	+ 0,47 + 0,43	Nogat: 7. 6. 8. 6.
	7. 6. 8. 6.	Thorn . . + 0,47 + 0,41
	7. 6. 8. 6.	Schönau O. P. + 6,73 + 6,72
Gordon	+ 0,54 + 0,46	Golgenbg. O. P. + 4,52 + 4,42
	7. 6. 8. 6.	Culm + 0,50 + 0,41
	7. 6. 8. 6.	Neuhorsterbusch + 2,11 + 2,12

Seebäder nachrichten

B a d	Temperaturen am 8. 6. 1933		Zahl der Badenden am 7. 6. 1933
	Wasser	Aufluft	
Heubude	15	16	83
Bröden	14	16	114
Gleickau	15	17	56
Zoppot			

Wirtschaftsfragen vor dem Weltverband der Völkerbundsgesellschaften.

Für den verhinderten NSDAP-Leiter spricht Dr. Hahn.

Genf. Der Weltverband der Völkerbundsgesellschaften beschäftigte sich in seiner Dienstag-Wolltagung mit Wirtschafts- und Finanzfragen. In Vertretung des an der Teilnahme der Konferenz verhinderten Leiters des Außenwirtschaftsrates der NSDAP sprach Dr. Max Hahn vom Mitteldeutschischen Wirtschaftstag über die deutsche Auffassung zu den aktuellen Wirtschaftsproblemen. Er wandte sich gegen die vielfach herrschende Ansicht, daß Deutschland eine Politik der wirtschaftlichen Abseitung zur Sicherung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse seit einer gewissen Zeit verfolge. Man sei sich klar darüber, daß die Schwierigkeiten nur überwunden werden könnten, wenn der Wiederaufbau des europäischen Außenhandels gelinge.

Die deutsche Wirtschaft unterstützte die Bestrebungen auf wirtschaftliche Annäherung der europäischen Länder.

Als geeignetes Mittel betrachtete man in Deutschland die Konvention von Duxy, die im vorigen Jahre zwischen Holland, der belgisch-luxemburgischen Zollunion und verschiedenen nordischen Staaten zur Herstellung besserer Handelsbeziehungen abgeschlossen worden ist. Die Lösung der Finanzfragen sei nur möglich, wenn der Warenaustausch, der heute durch die hohen Zolltarife und Devisenbestimmungen gehemmt sei, wieder in Gang komme. Die Auffassung des Redners wurde in der Debatte von den Vertretern Frankreichs, der Niederlande und der Schweiz unterstützt. Eine in diesem Sinne gehaltene Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Grundsteinlegung

der Liverpools Kathedrale.

An Liverpool, 6. Juni. Am Pfingstmontag wurde hier auf der Brownlow-Höhe die feierliche Grundsteinlegung der neuen katholischen Kathedrale vorgenommen. Den Aufzug zu den Feierlichkeiten bildete am Pfingstsonntag eine Prozession von 30 000 Kindern. Am zweiten Feiertag hatten zu den Feierlichkeiten mehr als 30 000 Personen auf den fächerförmig

vor dem Hochaltar errichteten Bänken Platz genommen. Ungezählte Tausende drängten sich in den angrenzenden Straßen und füllten Fenster und Dächer der anliegenden Häuser. Durch diese gewaltige Masse Andächtiger bewegte sich der Zug der Geistlichkeit. Das Eröffnen des päpstlichen Legaten Mackay wurde stürmisch begrüßt. Nach dem feierlichen Hochamt im Freien erfolgte die Weihe des Grundsteines. In seine sechs Seiten schnitt der Erzbischof von Liverpool Dr. Downey mit einem Diamantschneider die Kreuze ein. Hierauf wurde der Grundstein mit Hilfe eines Krans an die für ihn bestimmte Stelle gelegt. Anschließend hielt der päpstliche Legat eine Ansprache und erzielte dann allen Anwesenden den Apostolischen Segen. Kurz vor Beginn der Ansprache hatte der Master of Ceremonies in einem mit den päpstlichen Farben geschmückten Flugzeug die Stätte in geringer Höhe überflogen und in einem Fallschirm eine Botschaft für den päpstlichen Legaten abgeworfen.

Während der vierstündigen Zeremonie hatten die Sanitätsmannschaften in hunderten von Fällen Hilfe zu leisten, trotzdem der Erzbischof vor Beginn der Feier durch Lautsprecher allen anwesenden Männern die Erlaubnis erteilt hatte, wegen der großen Hitze den Kopf außer in den allerfeierlichsten Augenblicken — bedekt zu halten.

Die neue Kathedrale wird nach ihrer Fertigstellung 50 000 Personen fassen, von denen 10 000 den vollen Ausblick auf den Hochaltar haben werden. Sie wird an Größe nur hinter der St. Peterskirche in Rom zurückstehen und beinahe die doppelte Größe der Kathedrale von Sevilla haben, die gegenwärtig an zweite Stelle kommt. Die Baukosten werden auf drei Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die endgültige Fertigstellung dürfte in ungefähr drei Jahren erfolgen.

Betreter der katholischen Weltpresse beim Papst.

An Rom, 6. Juni. Unter den zahlreichen in Rom zusammenströmenden Pilgerzügen ist derjenige der katholischen Weltpresse besonders hervorzuheben, an dem über 400 katholische Journalisten aus 72 Staaten Europas, Amerikas und Asiens teilnahmen. Der Pilgerzug versammelte sich am Pfingstsonntagnachmittag in einem Saal der Gregorianischen Universität, wo der Direktor

des Observatorium Romanum, der vatikanischen Tageszeitung, den Gästen den Willkommensgruß bot. Nach einer Ansprache des Präsidenten des Internationalen Büros der katholischen Journalisten, das den Pilgerzug organisiert hatte, sprachen die verschiedenen Delegationsleiter, darunter auch der Leiter der deutschen am Pilgerzug teilnehmenden Journalisten.

Besondere Bedeutung erhält der Pilgerzug noch durch die Tatsache, daß die teilnehmenden Journalisten Rom als Tagungsort des nächsten Internationalen Kongresses der katholischen Presse bestimmt haben, der im Jahre 1935 anlässlich des 75-jährigen Bestehens des Observatorium Romanum stattfinden soll.

Am Pfingstsonntag nahmen die Journalisten an der feierlichen Heiligsprechung im St. Peter teil. Am Pfingstmontag besichtigten sie die nunmehr vollständig hergerichteten päpstlichen Beifügungen in Castel Gandolfo und besuchten unter sachkundiger Leitung die Vatikanstadt mit ihren Kunstsammlungen. Der Pilgerzug wird nach den für die Erlangung des Ablasses des Heiligen Jahres vorgeschriebenen Besuchen der Hauptbasiliken vom Heiligen Vater empfangen werden.

Heiligsprechung Andreas Fournets.

An Rom, 6. Juni. Am Pfingstsonntag stand in St. Peter in Rom die Heiligsprechung des französischen Priesters Andreas Huber Fournet, des Gründers der "Töchter des Kreuzes", statt.

Der Ritus vollzog sich mit großer Feierlichkeit. Etwa 3000 elektrische Lampen, die von 800 Leuchtern getragen wurden, waren im Innern der großen Kirche verteilt. Der große päpstliche Thron war unter der Kathedra aufgeschlagen. Ihm gegenüber befanden sich die Bänke für die Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe. Der feierlichen Handlung wohnte eine riesige Menschenmenge bei, unter ihr etwa 14 000 Pilger. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß, den österreichischen Justizminister Schuhnigg, ferner den irischen Ministerpräsidenten de Valera.

Um 8.30 Uhr begann die Prozession in die Kirche einzuziehen. An ihr nahmen die religiösen Orden, der gesamte Klerus der Basilika, die Bischöfe, Erzbischöfe, Patriarchen und Kardinäle teil. Zuletzt hielt Papst Pius XI. auf dem Thronstuhl mit der brennenden Kerze in der Hand seinen Einzug. Er war umgeben von seinem Hofstaat, der Schweizer Garde und der Nobelgarde.

Nachdem der Papst auf dem großen Thron Platz genommen hatte, begann die Heiligsprechung. Nach dem Gelang der Litanei und dem Veni Creator sprach Papst Pius XI. die Formel aus, mit der der Selige Fournet unter die Heiligen aufgenommen wird und stimmte das Te Deum an. Zu gleicher Zeit begannen die Glöckner der Peterskirche zu läuten. Anschließend hielt der Papst das feierliche Hochamt mit der von den Vorschriften der Heiligsprechung vorgefeierten Abänderung.

Am Abend des Pfingstsonntags war das Kreuz der Peterskirche durch 5000 große Laternen und 900 Fackeln feierlich erleuchtet. Eine riesige Menschenmenge drängte sich längs des Tiber und auf dem Platz vor der Basilika.

Päpstliche Ehrung für den Rektor der "Anima".

An Rom, 6. Juni. Dr. Alois Hudal, der Rektor der "Anima", des deutschen Nationalkollegs in Rom, und Kontraktor des Heiligen Offiziums, ist vom Heiligen Vater zum Titularbischof von Ela ernannt worden. Er wird am 18. Juni in der Nationalkirche der "Anima" von Kardinalstaatssekretär Pacelli zum Bischof geweiht werden.

Dr. Hudal war früher Professor in Graz. Er ist nicht nur ein hervorragender Kanzelredner und Lehrer, sondern auch einer der angesehensten Vertreter des Auslandsdeutschums in Italien. Von der katholischen deutschen Gemeinde Rom wird die ihm von Pius XI. zugesetzte Ehrung mit großer und dankbarer Freude begrüßt.

keine außenpolitische Rede Mussolinis

An Rom. Die zum Abschluß der außenpolitischen Aussprache Dienstag nachmittag im italienischen Senat erwartete Rede Mussolinis hat nicht stattgefunden. Der italienische Regierungschef bat bei Eröffnung der Sitzung den Senat, ohne weiteres die Abstimmung über den Außenrat vorzunehmen. "Die Verhandlungen", so fügte Mussolini hinzu, "über den Pakt für die Zusammenarbeit und Verbündigung zwischen den vier europäischen Westmächten haben eine Phase erreicht, die binnen kurzem in einem oder anderen Sinne abschließen wird. Er behalte sich deshalb vor, wenn nötig, morgen Mittwoch, dazu das Wort zu ergreifen." Die Erklärung Mussolinis wurde vom Senat mit Beifall aufgenommen.



Allinsteh. Dame sucht in gut. Hause, Nähe Halle Allee,

2-Zimmerwohnung

möbliert oder leer, an Kinderloses Ehepaar ab 1. 7. zu vermieten. Bes. in den Vormittagsstunden

Jopengasse 54, II.

Großes, sonniges

Borderr Zimmer

und Küche, evtl. ein Zimmer u. Wohnküche, auch von groß. Wohnung abzumieten.

Ang. unter Nr. 2280

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Jopengasse 54, II.

Verkäufe

Motorrad DKW

zu verkaufen.

Röhrer, Grabengasse 9.

Motorrad DKW

zu verkaufen.</

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**